

Globleschoatn



Brixner Fasching 2020

m&v
MÄNNERGESANGVEREIN
BRIXEN 1862

Wer wird Bürgermeister?

Der 3. Mai rückt näher, und die politische Spannung steigt – weniger beim Wähler als vielmehr bei den Parteien. Sie sind verzweifelt auf der Suche nach herzeigbaren Kandidaten, speziell für das Amt des Bürgermeisters.

Bisher hat sich in Brixen nur die **SVP** auf eine Wiederkandidatur von Peter Brunner festgelegt: Wer sonst sollte es machen, und es läuft in Brixen ja alles wie geschmiert, dass nicht einmal der Insam Sepp mehr was zu maulen hat.

Mehr Probleme haben da schon die anderen Parteien und Grüppchen, die diesmal mittun wollen: Die **Blauen** wissen aber immer noch nicht, wen sie als Bürgermeisterkandidaten/in aufstellen sollen, nachdem man den Alt-Obmann verblasen hat. Der ewige Pius zeigt keine rechte Lust, und wenn schon, dann in Mühlbach; aber eigentlich möchte er endlich seine wohlverdiente Pension genießen.

Obwohl die Wahlen im Frühjahr stattfinden, will es bei den **Grünen** dieses Mal nicht wirklich grünen. Frei wäre vielleicht der Frei, aber frei heraus gesagt: In diesem Fall ist es besser, die Nachfolgekandidatur von Hans Heiss bleibt dieses Mal frei.

Wenig hört man auch vom **Team K**: Ins Spiel gebracht wurde der Landtagsabgeordnete Ex-Primar Ploner, aber der hätte wohl in Sterzing bei seinen Fans die besseren Chancen. Und dann wäre noch der Zeno Kerschbaumer, der Berater der Bewegung. Immerhin hätte das Team K (in diesem Fall für Kerschbaumer, nicht für Köllensperger) dann den richtigen Mann für den Parteinamen.

Gar nix haben bisher die Mander (und Weiber) von der **STF** um Sven Knoll bisher verlautbart, wen sie als Bürgermeister-Kandidaten vorschlagen wollen: Hartmuth Staffler wäre vielleicht nicht abgeneigt, doch wurde er womöglich gar nicht gefragt. Und da Brixen einen dynamischen Macher für die Herausforderungen braucht, welche die Zukunft mit sich bringt, eignet sich vielleicht ein rückwärtsorientierter Historiker weniger als Stimmentfänger.

Im **PD** kämpfen Renate Prader und Claudio del Piero um die Gunst der eigenen Parteifreunde, und es soll dabei schon zu mehreren Untergriffigkeiten gekommen

sein. Die Renate argumentiert, dass die Partei

PD heißt, somit kommt das

P (für Prader) vor dem D (für Del Piero). Der Claudio meint hingegen, die Renate sei zwar schöner, dafür sei er aber walscher: deshalb gebühre ihm der Vorzug.

Der Brixner Wähler bzw. die Brixner Wählerin



hat also am 3. Mai eine reichhaltige Auswahl unter mehreren Kandidaten für das Bürgermeisteramt, und man kann auf den Wahlausgang schon sehr gespannt sein.

Liewe Brigsner*Innen*,

wie Sie seen, habe ich mich in meiner Anrede schon an die neue Schreibweise angepasst, man muss halt mit der Zeit gehn, denn wer nicht mit der Zeit geet, der geet mit der Zeit.

Also liewe Brigsner, pardon, natierlich auch *Innen*, heuer hawen mir schon wider ein Waaljahr. Zuerst vielleicht eine Volksabstimmung über die Vergleinerung des Parlaments in Rom – wo ich dafir bin. Fielleicht könnte

man dafir den Landtag a bissl vergrößern, dann würde die Baula nach Bozen kommen. Aber dann am 3. Mai die gants wichtigen Gemeinderaazwaalen. Früher haben wir damit einige Probleme gehabt.

Halleluja rufe ich, frohlogget unt jauchzet, weil mir hawen in Brigsen kaine Brobleme mit den Waalen. Der Peater hat eine gemaante Wiesn, er praucht nur mehr die Stimmen einsammeln. Unt mir prauchen in Brigsen

kaine forwaalen nicht. Diese praucht es nur, wenn man nicht weiß wen weelen, dann kann man weelen wen man danach weelen kann. Bei ins

... weiter gehts auf Seite 2 ►

muß der Peater hingegen nur meer das Heu eintun, denn er hat gesagt „Brigsen steet gut da“. Ich hawe es schon geseen: es steht die Musigschule, es steet die Biblioteek, es stehen naie Hotels mit hohen Türmen. Nur der Hofburggarten steht noch nicht unt er ligt immer noch. Der Peater sagt, er hofft, noch heuer zu beginnen. Da werden die Grinen aber schreien unt die Brodeschte werden immer lauter. Ich hawe nichts gehört aber die Dolomiten hawen es geschrieben, unt es muss schon stimmen. Jetzt soll es aber weiter gehen hat der Peater gesagt. Da werden

dann die Oberleerer die Nasen rümpfen und die Noten verteilen wollen. Awer in der Bolidigg verteilen alle Wäaler die Noten unt nicht nur die Leerer.

Der Peater hat auch gesagt, dass er für den Hofburggarten fiele Gespräche geführt hat, zum Beischbiel auch mit der Laimburg unt mit der Diözese wegen dem Fruchtgenuss. Da habe ich mir gedacht, es wird sicher wieder ein Obstgarten.

Weiters hat der Peater auch gesagt, er hat noch ein baar Hausaufgaben tsu machen. Dann wird er halt nachsitzen müssen, aber es fällt ihm nicht schwer, noch 10 Jaare anzuhängen. Awer es hat zum Schluss immer

noch Hausaufgaben gegeben, weil keiner je fertig wird. Ich hawe auch Hausaufgaben, wail ich mus viellaicht noch ein wenig meine Rechtschreibung verpässern.

Gutes gibt es auch vom Ferkeer tsu berichten. Am Tsugbaanhof wo heute oft ein Knopf ist, wird ein Ferkeersknoten, unt es werden 1200 Abstellpletse fir Faarreeder gepaut. Das ist fiel, aber immer noch genau einer tsu wenig, wail mein Freund wollte sich auch ein Faarrad kaufen, das hat dann nicht meer Plats. Awer Autoabstellplätze gibt es auch zu wenig. Filleicht ist das gut, dann hawen wenigstens die Stadtpolizisten meer zu tun unt sie können Strafzettel verteilen.

Vor allem beim Neujarskonzert. Der Birgermeister hat im Forum gesagt „Fiel Glick liebe Mitbürger im neuen Jahr“. Ein stattbekannter Polizist hat das wörtlich genommen, aber er hat nicht „Fiel Glick“ auf den Strafzettel geschrieben, sondern „29 Euro und 30 Cent“. Ein Glick fir die Gemeinde.

Von der Sailbaan, wo auch zum Verkeer gehört, will ich liewer nicht schreiben, wail das hat noch genug Zeit, unt bis dahin gibt es noch meerere Hoblschoatn. Vor zwei Jahren habe ich auch geschrieben „Fielleicht begommen wir ein neue Seilbaan“. Aber ich habe mich gedäuscht unt deshalb sage ich nichts meer.

Nun muss ich diesen Brief an Euch beschließen, weil mir in Brigsen kaine weiteren Probleme haben. Kaine Probleme mit dem Wolf, kaine mit dem Bär; kaine mit dem Verkeer; kaine mit den Finanzen in der Gemeinde, kaine mit dem Lärm, es gibt noch fiel, wo mir kaine Probleme nicht hawen. Nicht einmal der Lobis macht uns mehr Probleme.

Also seits gegrießet unt bleibz heiter. Unt wenn ihr ainen Coronavirus begegnet oder auch nur seet, dann stellt ihm lieber aus.

Bis tsum nächsten Mal verblaibe ich

Euer
Brigsnier Filser



Ponte Vecchio Brixen

Der Widmannbrücke geht's nicht gut. Ramponiert fristet sie ihr gesperrtes Dasein, dahin ist der Glanz der kakanischen Zeiten! Es muss etwas geschehen, wir können nicht unser Erbe verrotten lassen. Ein Wiederbelebungs-konzept muss her! Ein Ideenwettbewerb wäre ideal, es hempeln ja genug Architekten und andere kreative Lichtgestalten in Brixen herum: Lasst euch etwas einfallen!

Wir von den Hoblschoatn möchten euch durch unseren Vorschlag wachrütteln: Im Zuge der Sanierung könnte die Eisenstruktur verstärkt werden. Dies böte dann Platz für eine überfällige Erweiterung der altstädtlichen Gewerbeflächen mittels Aufhängung von Häuschen an der Außenseite der Bögen. Die Märkte, insbesondere der Weihnachtsmarkt, wären um diese Attraktion reicher; selbst Florenz würde uns um unseren Ponte Vecchio beneiden.

Damit sich in Brixen wenigstens etwas dreht

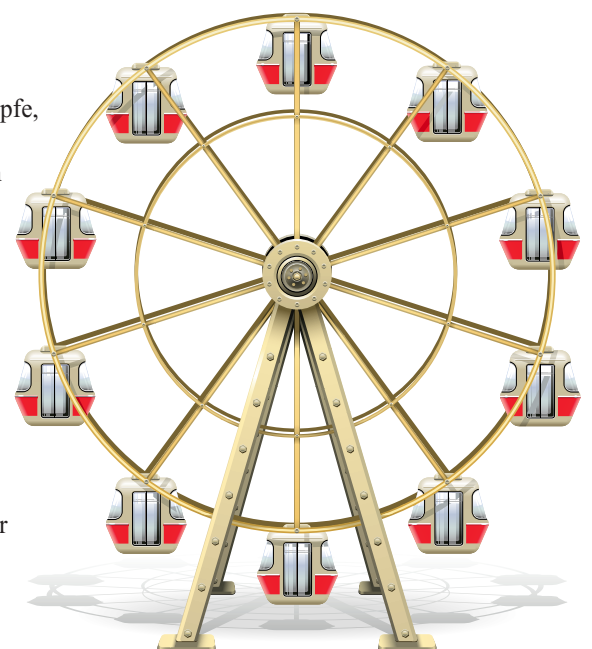
Bozen hat mit dem Riesenrad am Weihnachtsmarkt gute Erfahrungen gemacht! Deshalb wird bei uns in der Regensburger Allee schon fleißig daran gearbeitet, weniger ob, als vielmehr, wo das Riesenrad im Rahmen des Weihnachtsmarktes aufzustellen sei. Zudem braucht es ein Verwendungskonzept außerhalb der „Mercatino-Zeit“.

Unsere Vorschläge:

- Soliman-Ersatz im Hofburggarten
- An der Stelle des abgerissenen Temlhofes, weil man es dann von überall her sehen könnte
- Großer Graben parallel zu seinem Verlauf, weil es sich sonst nicht dreht
- Als People Mover (Personen Transport) anstatt der Widmannbrücke; es bräuchte nur eine halbe Drehung im Pendelverkehr

- Als Spanner-Plattform an der Wasserschöpfe, da dort wohl einige hoäße Gitschn mit wenig Stoff am Leib herumliegen werden
- Ersatz des Mittelanschlusses der Umfahrung („De poor Auto drhebmr außer!“)
- Für die Feuerwehr als Träger von TechnoAlpin-Nebelsprühern zur Brandbekämpfung in der Altstadt (Keine Anfahrzeiten für Fahrzeuge, die unter Umständen in und an den Toren Verzögerungen in Kauf nehmen müssen.

Werner, wir warten auf die Einberufung einer Arbeitsgruppe.



Das VB-Rätsel

Warum hat neulich ein gewisser
Michael Otmarer
seinen Wohnsitz nach Albeins
verlegt?

- a) Weil zu Hause die Koffer
vor der Tür standen?
- b) Weil ihn dort die Banca d'Italia
weniger leicht findet?
- c) Weil er dann näher beim BM
zwecks Einflüsterung wohnt?

Auflösung: alle 3 Antworten sind richtig!



außer Heuschrecken, Krokodilen, Schlangen
und ähnlichen Grauslichkeiten liefern wir fast alles

Vontavon
Catering

Vontavon Karin OHG

Untrum 12
39040 Feldthurns (BZ)
Tel. 348 9801037

info@vontavon-catering.com



1929–2019: 100 Jahre Carabinieri Brixen

*Seit 100 Jahren residieren,
kontrollieren, konfiszieren,
mit Feder hoch repräsentieren
und hoch zu Rosse voltegerien
sie in der edlen Via Tratten,
wo sie's jetzt lang gut laufen hatten.
Denn 100 Jahre schräg davanti
all'albergo Elefanti
lässt alle Herzen höher schlagen,
weil gut für Augen, gut für Magen.*

*Also dachte man sich dort,
man schreibe die Geschichte fort
und markiere jenes Jahr,
weil's ja ein Jubiläum war,
mit einem Akt der Festlichkeit,
bei dem was Schönes übrig bleibt
di e per i brissinesi,
vom Giovanni bis zur Resi,
vom sindaco mit viel Getose,
vom Em Gi Vu bis Coro Plose,
lacht jeder Alte, jedes Kind,
weil die Zeiten friedlich sind.*

*Doch plötzlich war da irgendwer,
der holte einen Rechner her
und vermasselte das Fest:
Auf 100 waren noch 10 Rest!
Kein Peter Brunner, kein Del Piero,
kein Maresciallo molto fiero,
keine Rösser, keine Feier,
nur mehr Brixen, alte Leier.
Fahrrad weg und protocolli,
troppo Alkohol – controllì,
un po' patente e libretto,
pattuglia Altstadt molto stretto,
la caserma, il comandante,
und ab und zu der elefante.*

*Doch wer im Dienst der Bürger steht,
der weiß, wie diese Rechnung geht.
Man ist halt, so sieht's wirklich aus,
ein Zehntel seiner Zeit voraus...*

PET – Proactive expectative therapy

Der Südtiroler Sanitätsbetrieb lässt durch einen großen internationalen Forschungserfolg aufhorchen: Ein neuer ganzheitlicher Therapieansatz wurde vorgestellt.

Ausgehend von einer vorbildlichen Dokumentation der Wartezeiten auf Dienstleistungen in den eigenen Strukturen, wurden zunächst einige Eckpunkte definiert; daraus konnte dann die allgemein gültige Therapieleitlinie abgeleitet werden: „Warten heilt“. Ausgehend von der „Generic proactive expectative Therapy“ sind derzeit an allen Krankenhäusern des Südtiroler Sanitätsbetriebes Forschungsteams an der Arbeit, die Therapieansätze auf die peripheren Realitäten herunterzubrechen – mit dem Ziel, „specific proactive expectative Therapy“ anbieten zu können. In Bozen warten heilt später, aber gründlich. Dies hat zur Folge, dass alle Dienstleistungen und jeder Mitarbeiter auf dem Prüfstand sind.

„Proactive expectative Therapy“ – zu Deutsch: vorarbeitend-zuwartender Behandlungsansatz – bedeutet, dass man den Gesundheitszustand des Klienten mit der Dauer der Wartezeit für ebendiesen Zustand ins Verhältnis setzt und daraus die Behandlungsmaßnahmen dafür ableitet. Dadurch wurden völlig neue Erkenntnisse gewonnen, was den Verlauf einer Krankheit in Südtirol allgemein und im Besonderen anbelangt. Als Erstes konnte der diagnostische Komplex, das heißt das Erkennen der Krankheit, outgesourct werden, da man zwei große Diagnosemechanismen erkannte: Dr. Google und Dr. Tulje. Die Vorsorge ist schon lange in den Ebner-Medien thomasiert: Eier heilen.

Das Personalisieren dieser Mechanismen hat die Akzeptanz seitens der Klienten

entscheidend beeinflusst und zu einer Verbesserung der Diagnosequalität geführt. Durch Synergieoptimierung mit der lokalen Medienlandschaft konnte zudem die Informationsarbeit verbessert werden. Auch konnte die Südtiroler Variante der EBM (Evidence-based Medicine) gebildet und implementiert werden: von der EBM (nur medizinisch sichere Sachen sagen und tun) zur SEBM (Southtyrolean-Ebnermedia-based Medicine). Hauptsach, der Kunde glab's.

Dies bedeutet einen realzeitigen Zugang zu Diagnosen durch die Ebner-Medien. Gute Diagnosen führen zu gezielterer und angemessener Inanspruchnahme der Dienstleistungen des Sanitätsbetriebes. Endlich kann die EVS (Einheitliche Vormerkstelle) greifen und ihr Potenzial voll ausschöpfen. Schon in der Bewältigung der Warteschleife – klassisch beruhigende Musik, hoch informative Texte – zeigt sich die Verinnerlichung des PET-Ansatzes, nämlich „vorbereitendes Zuwarten“.

Allerdings zeigt sich, dass nach der Terminvergabe für die gewünschte Dienstleistung eine kritische Phase des Therapieansatzes anschließt: die akut-explosive Manie, bedingt durch den google-tulje'schen Diagno-

senkomplex. Sie äußert sich vor allem in der hyperaktiv-komparativen Therapeutesuche in den Strukturen des Sanitätsbetriebes über die EVS („in Boazn in sechs Munat, in Schlandersch in sechs Wochn“). Hier ist auch eine der Schnittstellen zur privaten Medizin, die die PET jedoch nicht so schlüssig anbieten kann; dafür aber das Schröpfen, besonders bei der Rechnung.

Man konnte feststellen, dass trotz des erhöhten Zeitaufwandes die Kooperation zwischen EVS und Klienten optimiert wurde: Mit einer Diagnose können dadurch Dienstleistungen auf alle

Strukturen des Sanitätsbetriebes verteilt werden; keine muss mehr um ihre Zukunft bangen (Visite in Brixen, Röntgen in Sterzing, Operation in Meran, Physiotherapie in Prissian und nicht zuletzt zum Abgewöhnen nach Bad Bachgart). Auch zeigen sich hier die hervorragenden Synergien, nicht zuletzt widmann'scher Prägung, zwischen Sanität und Mobilität in Südtirol: Durch die geographisch gestreute Inanspruchnahme der Dienstleistungen erarbeiten sich Klienten unbezahlbare Erkenntnisse über den raumbezogenen Leistungskatalog des Sanitätsbetriebes („Kennst du

deinen Doktor, kennst du deine Heimat“). Es wird erwogen, Südtirolpass und Gesundheitskarte zu vereinheitlichen.

Hier beginnt nun die Erregungsphase, die im PET-Kurvenverlauf als Erregungsplateau imponiert und dessen Länge und Dauer direkt mit der psychischen Verfassung des Klienten korreliert. Der proaktive Ansatz zeigt sich durch das Verfassen geharnischter Leserbriefe, das Führen einschlägiger Blogs, das Einklinken in Tulje'sche Sendefenster in der SEBM (Das GROSSE Verlagshaus ist ja dankenswerterweise breit aufgestellt und deckt alle Medien ab). Auch sollte die Ursüdtiroler Variante der Kommunikation („Maulen beim Glasl-Heben“) nicht vernachlässigt werden. Vom Erregungsplateau geht es in den depressiv-restituierenden Abstieg des PET-Kurvenverlaufes; hier ist das Zuwarten im Therapieansatz in seiner aggressivsten Form zu beobachten, nicht unähnlich dem Therapieansatz in der Intensivmedizin – wenn alles ausgereizt ist, hilft nur noch aggressives Zuwarten („Viels hoalt va selber“).

Daran schließt sich das Therapieziel, der ataraktische Fundus (die Talsohle der Unerschütterbarkeit), an dessen Ende wiederum in Abhängigkeit der psychischen Verfassung und Frustrationstoleranz („Dös sein Eier“) die Heilung steht. Diese findet Ausdruck in der Terminabsage für Dienstleistungen des Sanitätsbetriebes. Es bleibt noch die Aufgabe, das Ganze dem Klienten zu verkaufen: „Warten heilt!“



Literatur made in Brixen

Bisher gehörte Brixen noch nicht zu den Hotspots der internationalen Literatur, aber das scheint sich nun zu ändern, nachdem es unlängst zur Vorstellung von zwei Erstlingswerken gekommen ist, die in der Literaturszene großes Aufsehen erregt haben. Es handelt sich zum einen um die Autobiographie des bekannten Elvaser Ganoven und Carabinieri-Tratzers Max Leitner („Max Leitner, Ausbrecherkönig“, erschienen im Raetia-Verlag), zum anderen um das literarische Debüt des ehemaligen Holzbrillenfabrikanten Tom Oberegger („Mein Brillenkrieg“, erschienen im Eigenverlag). Die beiden Werke haben ein großes gemeinsames Momentum: Sie sind autobiographisch und beschreiben das Schicksal von unschuldig in eine Notsituation gekommenen Figuren, die mit ihren kühnen Projekten letztendlich an den Widerständen ihrer Umwelt und an anderen Unwägbarkeiten gescheitert sind.

Das literarische Genre des Scheiterns könnte für Brixen überhaupt einen Ansatzpunkt für weitere Neuerscheinungen darstellen: Mehrere neue Autoren könnten auf dieser Schiene in den Literaturbetrieb einsteigen. So könnte etwa Walter Blaas ein Buch mit dem Titel „Mein Kampf ums Blaue Erbe“ schreiben. Oswald Bona „Hoch hinaus“ und Konrad Bergmeister „Licht am Ende des Tunnels“ sind ebenfalls potentielle Schriftsteller, die bald ihre Vita literarisch verarbeiten könnten. Vielleicht gibt es doch noch einmal einen Nobelpreisträger für Literatur aus Brixen ...



Unterhalten sich
zwei Frauen:

„Was machst du, wenn
dein Mann beim Kartoffeln
holen die Kellertreppe
runter stürzt und sich das
Genick bricht?“

„Nudeln“

WAHR – UNWAHR

WAHR IST,

dass die Acquarena im Eingangsbereich
für sehr viel Geld renoviert wurde.

UNWAHR IST,

dass es jetzt im Ein- und Ausgangsbereich
besser funktioniert.

Herrengärtenpinkler

Natürlich isch es für Sandler gänz fein,
untertägs drin in an Gärt'n zu sein.

Schian die Umgebung, und schon am Morgn
tian die Turischn für Abwechslung sorgn.

Wås kann's für an Sandler im täglich'n Lebm
an schönen Dingen sunscht älls nou gebm.

A Zigarettl genieß'n in seliger Ruah,
und für'n Durscht no a Bierl dazua.

Zwoa oder drei Bier, de rinnen gänz guat,
de tuat man brauch'n für'n Pegel im Bluat.

Ban viertn fäng un dänn der Durscht abzulaun,
dafür fäng der Druck in der Hosn un staun.

Äber Haisl isch koans ummer, es isch zum Verdriaß'n.
Bleib lei die Option: die Salátköpf' zu gias'n.



Unüberwindbare Grenze in der Sachsenklemme

Das Krankenhaus Sterzing hat endlich einen neuen Echocardiographen. Das ist ein sehr gutes und sehr teures Ultraschallgerät, mit dem man, wenn man's kann, sehr schnell und sehr gut das Herz untersuchen kann, ohne große Schmerzen zu verursachen und ohne große Vorbereitungen. Man möchte meinen, Sie hätten auch den Doktor dazu. Pustekuchen! Im Krankenhaus Brixen haben sie einen guten neuen Kardiologen (Herzspezialisten), der gerne Herzultraschalluntersuchungen machen würde und von einem guten Echocardiographen träumt, den er nicht hat, aber die Sterzinger schon.

Also fragt man aus BRIXEN in Sterzing an:

- Geb's ins di Träppl ODER
- Mir schickn enk in Doktor

Pustekuchen! Der Betrieb sagt, er sucht nach Synergien (Zusammenarbeit zweier zu beiderseitigem Nutzen); er findet nur Antergien („Gegenanänder ärbet'n isch leichter und weaniger änstrengend“).



Brixen hat nun auch einen Zoo,
 nur leider wird uns der Zutritt verwehrt;
 und es ist auch nur eine Tierart vertreten:
 der ausgemusterte arme Elefant Soliman.
 Und auch der ist nur aus Holz; nun fault er
 im Hofburggestrüpp vor sich hin.

Die heutige Wildnis war früher einmal:

- Lustgarten sowie Obst- und Gemüsegarten für die Kirchenbonzen,
- Obstplantage des Vinzentinums und Rückhaltebecken für Pestizide
- Irrgarten zwischen „Tirgg“ und Hanfstauden
- Goldgrube für Schweizer Phantasten und andere Schlaumeier

Jetzt ist das Areal vor allem ein

- Fass ohne Boden für die Gemeindefinanzen
- Spiel- und Spekulationsobjekt für Touristiker/Möchtegernkünstler

Was könnte man damit aber auch noch machen?

- Talstation für die Ploseseilbahn oder Plose-U-Bahn-Station
- Parkplatz für die Weihnachtsmarktbusse sowie Wochenmarktplatz
- Actiongelände für Motocrosser und Speedwaybahn (ganzjährig)
- OpenAir-Gelände für Heavy-Metal, Rapper und Schlagerfuzzis
- sicherer Weideplatz für Schafe (Mauer schützt vor Wölfen) oder
- sicherer Platz für Wölfe (nächtliche Besuchszeiten für Wolfschützer)

IL BELLO
 IL BRUTTO
 IL CATTIVO
 werden bei
 Fußballspielen im
 Jugendhort stets
 extra begrüßt –
 wer das wohl sein mag?



WAHR – UNWAHR

WAHR IST,

dass die Denisa eine schöne Frau ist.

UNWAHR IST,

dass dabei alles echt ist.

GEMEINDE BRIXEN
PROVINZ BOZEN



COMUNE DI BRESSANONE
PROVINCIA DI BOLZANO



Liebe Hoblschoatn!

Als Bürgermeister dieser Stadt freue ich mich aufrichtig, dass es wiederum gelungen ist, eine neue Ausgabe der „Hoblschoatn“ herauszubringen. Diese Initiative, die ja vom gesamten Männergesangverein geschlossen und entschlossen vorangebracht wird, ist ein notwendiges Element im auch sonst so lebhaften Faschingstreiben in Brixen und außerdem eine Bereicherung der Medienlandschaft hier in unserem Talkessel. Gerade in Zeiten, in denen große Medienkonzerne (Athesia, BrixMedia, Isarco) die öffentliche Meinung diktieren, ist eine unabhängige Privatinitiative umso mehr zu begrüßen, denn mit dieser Zeitschrift bleibt die Meinungsvielfalt in Brixen und Umgebung bewahrt. Mancherlei Hintergrundinformationen wird der aufmerksame Leser wieder in dieser Nummer finden, und das ist wichtig für das Funktionieren unserer Demokratie.

Natürlich fürchtet mancher Brixner Bürger, dass er in den „Hoblschoatn“ etwas abkriegt (in diesem Falle hat er es sicher verdient); andere wiederum sind beleidigt, wenn sie nicht erwähnt werden (sie haben es sich eben nicht verdient). Ich selbst bin bisher ja ganz glimpflich davongekommen, was man von meinen Vorgängern nicht immer behaupten kann. Woran es lag, dass ich bis dato vom MGV beim Stadtlerlächln und in den Hoblschoatn kaum durch den Kakao gezogen worden bin, kann ich nur vermuten; vermutlich lag es an meinem ausgleichenden Wesen und meiner inhärenten Freundlichkeit jedermann gegenüber, sodass ich der Öffentlichkeit und den Medien wenig Angriffsflächen für Kritik jeder Art geboten habe. Im Mai stehen bekanntlich wieder Wahlen an, und da hoffe ich, dass das Blatt auch dieses Mal mir gegenüber dieser Linie treu bleibt. Dafür möchte ich mich bereits im Voraus bedanken.

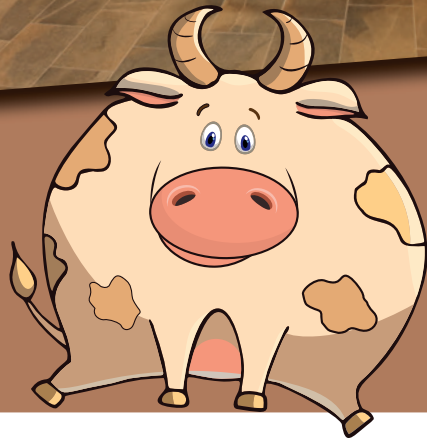
In diesem Sinne beglückwünsche ich die gesamte Redaktion zu den Hoblschoatn und freue mich auf die Ausgabe 2020!

Peter Brunner

Bürgermeister
Peter Brunner



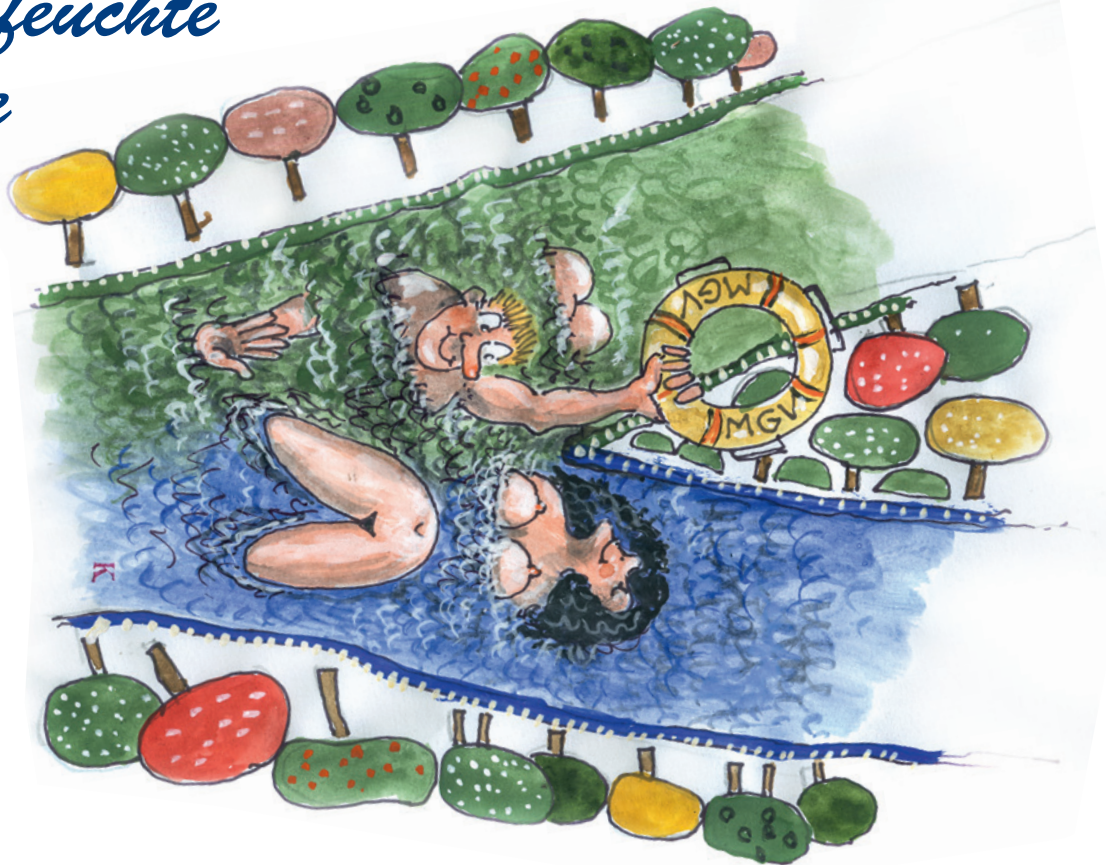
Der Stanglwirt von Milland



Dort, wo kürzlich noch eine Ruine stand, gezeichnet von einem verheerenden Brand, steht nun ein imposantes Gebäude für Besucher aus Nah und Fern zur Freude. Hier am Hof des Bauern Zeffer hat man gelandet an vollen Treffer. Ein schönes Ensemble ist hier entstanden, vom alten Gemäuer ist nichts mehr vorhanden. Köstliches gibt's hier, fein arrangiert, alles am Hofe selbst produziert. Der Clou ist hier aber die Passage: mit freiem Blick in die Kuhgarage! Hier steht das Essen noch lebend und frisch, bis später es landet auf deinem Tisch. Die Überraschung für den Gast ist also perfekt, weil man die Vorteile dann gleich entdeckt. So ist manche Fahrt zum Stanglwirt von nun an nicht mehr anvisiert. Hier beim Zeffer in gemütlicher Runde sind Rindviecher mit dir im Bunde. Sie schauen dir in aller Ruh mit großen Augen dabei zu, wie du als treuer Zeffer-Gast ihre Schwestern gefressen hast.

Brixen – eine feuchte Liebesgeschichte

Er sprudelt fröhlich vor sich hin
und schäumt mitunter ungestüm.
Die Auen er passieren tut,
und manchmal wird daraus ne Flut.
Der Eisack ist's, mit kühlem Nass,
sein Ursprung ist der Brennerpass.
In Brixen dann ist's aus mit der Ruh,
von links da kommt die Rienz dazu.
Aus dem Pustertal den Weg sie sucht,
durchquert die Rundl und dann die Schlucht,
bis sie dann an der Hachl streift
und letztlich nach dem Eisack greift.
Die Hochzeit steht nun kurz bevor,
für Lady Rienz singt schon der Chor.
Derweil der Eisack macht sich hübsch
für die wunderschöne Puschtra Gitsch.
Nun ist's soweit, sie berühren sich,
es zischt und rauscht ganz feierlich,
sie verschmelzen dann in großen Wogen,
sie hat sich auch schon ausgezogen.



Er lässt sie ab nun nimmer los,
sie setzt sich zart auf seinen Schoß.
In Harmonie geht's Richtung Süden,

die Liebe müssen sie noch üben.
Nun lassen wir die beiden allein
und trinken auf sie a Glasl Wein.

Erlebnisführungen für Brixner

Eine neue Initiative hat sich das rührige Stadtmarketing-Team einfallen lassen, um in der ruhigen Übergangszeit auch den Brixner*Innen ein paar spannende Momente zuteilwerden zu lassen.

So startet nun zwischen Februar und Ende Mai jeden Mittwoch um 20 Uhr die Tour unter fachkundiger Führung am MGV-Hauptsitz in der Alten Marktgasse zu einer Stadtwanderung mit hohem Erlebniswert. Gleich vor der Haustüre geht es schon richtig zur Sache mit der Nachstellung eines Raubüberfalls auf ein bekanntes Juweliergeschäft – durch professionelle MGV-Stuntmen mit anschließender Flucht, bei der alle Teilnehmer der Tour so schnell wie möglich zum Rathaus sprinten müssen, um sich dann die dortige Dachkapelle anzuschauen. Allerdings dürfen jeweils nur zwei Teilnehmer eintreten, da es sonst zu Atemnot kommen kann.

Im Erdgeschoss des Rathauses ist dann das Aquarium zu bestaunen, oder zumindest, wo es mal war, bzw. was früher mal eine Kunstgalerie war, bzw. ab und zu noch ist. Danach folgt der Gang zur Hofburg, wo die berühmten Soliman-Projektoren zu bestaunen sind, die noch mindestens zehn Jahre halten müssen. Weiter geht's zum Hofburggarten, wo in dieser Zeit wunderschöne

Unkräuter heranwachsen; vor allem aber die schöne Aussicht auf die nächtliche Plose kommt gut an.

Als nächstes geht es in Richtung Stufels.

Hier, in einer ehemaligen Wasserheilanstalt, wartet auf die Teilnehmer eine kurze Kneippkur-Kostprobe, wie sie die Hautevolee von damals auch genießen durfte. Korpulente Teilnehmer müssen eventuell derweil draußen warten, da die Türen nicht breit genug sind. Badetücher und -schlappen sind mitzubringen!

Unweit von hier beginnen die berühmten Hochspan-

nungsleitungen, die dann in ganz Köstlan und Milland für ein ordentliches Spannungsfeld sorgen. Ein interessantes fast 30-jähriges Thema voller Lügen, Versprechungen, Schuldzuweisungen und Ausreden mit hohem soziokulturellen Wert. Der Tourguide hat sogar einen Elektroschocker dabei, um den Teilnehmern eine kleine Kostprobe zu geben – für Spannung ist also gesorgt.

Kurz danach folgt die kürzlich umgestaltete Widmannbrücke. Neben dem kunstvoll verbogenen Fachwerk der Bogenbrücke sind auch ein paar zerbrochene Teile zu bestaunen. Die letzte Etappe führt dann noch zur Kreuzung Mozartallee/Venetostraße, also zum sogenannten Kreisverkehr zum Bahnhof. Hier, auf der inneren Blumeninsel, kann man einen imaginären Seilbahn-

ständer bestaunen, der hier in den Boden gepflanzt werden sollte. Doch leider wächst hier nichts. Die geplante Etappe zur Brixner Seil-U-Bahn wurde aus dieser Tour gestrichen, da sie keinen besonderen kulturellen Wert besitzt und außerdem ein zu realistisches Vorhaben repräsentiert.

Anmeldung zur Tour unter: info@MirGianVandern.bz.it



auf in den kampf

... es ertönt fürchterlicher lärm,
trommelwirbel in den lauben, man glaubt,
die franzosen zögen nach waterloo ...
doch es sind die weihnachtsengel mit gefolge,
die sich auf dem weg zum
weihnachtsmarktschlachtfeld begeben



WAHR – UNWAHR

WAHR IST,

dass im Schlachthof
viel Bedienung ist.

UNWAHR IST,

dass es deshalb
schneller geht.

City-Tram für Brixen

Die ewigen Diskussionen um eine neue Tram in Bozen sind auch an Brixen nicht ganz spurlos vorbeigegangen. Sensibilisiert durch die vielen Gespräche und Berichte in Bozen, gibt es auch hier bei uns erstaunlich viele Befürworter für eine Brixner Trambahn, allen voran auch einige hochrangige Politiker und Vertreter des Gemeinde- und Stadtrats.



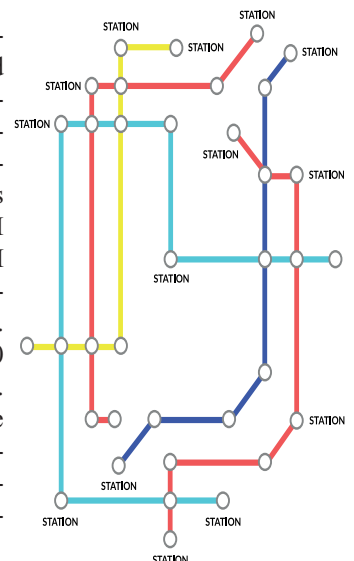
BM Brunner hat daher in Windeseile eine Tram-Kommission ins Leben gerufen und sogar schon eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben, um die Kosten und einen eventuellen Streckenverlauf zu eruieren. So wie es aussieht, gibt es bereits einen halbwegs konkreten Zwischenstand, wobei allerdings für eine City-Tram in Brixen ein besonderes Rollmaterial notwendig wäre, um auch die engen Gassen bedienen und Engstellen passieren zu können.

Hierbei dachte man an besondere Bereiche wie durch Stufeln, in der Domgasse beim Finsterwirt, die Bruno-, Albuin- oder Runggadgasse, sowie an den Hartmannweg. Alle anderen Straßen und Gassen weisen hingegen eine akzeptable Breite auf. Der eigentliche Clou ist dabei aber die moderne Technik, die hier eingesetzt werden soll, bei der keine herkömmlichen Schienen notwendig sind, sondern lediglich ein unter der Erde verlegtes Kabel.

Was viele nicht wissen: Die erforderlichen Kabel wurden im Innenstadtbereich bereits klammheimlich installiert, getarnt als Verlegung der Fernwärmeversorgung. Die Spuren der Grabungsarbeiten sind in der Altstadt immer noch sichtbar und wurden zudem recht unfachmännisch zugedeckt.

Somit würde diese Tram völlig führerlos auf Gummirädern fahren und dann ganz vollautomatisch dem Verlauf der unterirdisch verlegten Kabel folgen. Der notwendige

Strom käme dabei ebenfalls aus dem Untergrund und wäre kontaktlos per Induktion zugeführt. Die Landesräte Alfreider und Achammer haben das Projekt bereits positiv bewertet, und LH Kompatscher hat mit BM Brunner bereits ein Finanzierungsmodell ausgehandelt. Somit würde das Land 80 Prozent der Kosten tragen. Wir sind alle sehr auf die City-Tram gespannt! Vorschläge für die Stationsbenennungen bitte an die Gemeinde senden.



DoggyWalk am Bachdamm

Am Bachdamm zwischen Widmann- und Mozartbrücke ist ein neuer Parcours eröffnet worden: Der „DoggyWalk“ bietet unterhaltsame Spielstunden für die ganze Familie.

Das Tolle am DoggyWalk: Man vergisst das Spazierengehen. Spielen und Staunen stehen im Vordergrund dieses einmaligen Weges. DoggyWalk ist kurz, spannend und lehrreich, bietet Spielmöglichkeiten ohne Ende und zugleich eine atem(beraubende) Sicht auf die schönsten Berge der Vierbeinwelt von Brixen.

Die Initiative geht vom Verein WAU aus. „Ich habe es noch nie übers Herz gebracht, die Häufchen meiner süßen Chiquita in diesen schwarzen Plastiksäckchen zu entsorgen“, so die Vor-

sitzende in einer Presseaus-sendung. Für sie ist jeder Hundekot ein verkanntes Kunstwerk: „Diese zeitge-nössischen Formen, matt bis glänzend, bestechen durch ihre Ästhetik in allen Größen und Farbnuancen. Haben Sie schon einmal bewusst beobachtet, wie sie sich täglich, ja fast stündlich auf natürl-iche Weise verändern, wie sie eins werden mit dem Bachdamm?“

Mit der Initiative will der Verein die Beziehung zwi-schen Hund und Mensch stärken und auf die Vergäng-lichkeit des Seins hinweisen.

Hinschauen, hinhocken, ver-weilen, staunen, sich beflü-geln lassen von dem, was war, was ist und was sein wird.

Entlang des Weges gibt es verschiedene Stationen wie eine Schatzsuche (Wer hat gestern früh den Kirsch-kern verschluckt?), Gugga-måll (Welcher der drei Hau-fen gleicht dem Ploseberg?), Schnüffel (War es der Spitz oder der Malteser?), Vier-bein-Slalom, Kugelstoßen, Barfußlaufen und Nicht-den-Boden-berühren (für Kinder bitte Reservekleidung mit-nehmen!). Unterwegs veran-

Doggi versus Doggy

Kurz vor Drucklegung wurde bekannt, dass Markus Dorfmann (Doggi) – wohl aufgrund einer möglichen Namens-verwechslung mit dem DoggyWalk – schon wieder einen Protestsong komponiert hat: „Da wurde wieder einmal Scheiße gebaut“, so Doggi. Er und seine Gitarre wollen nur mit auf- und absteigenden (Yoga)Hunden und mit keinen anderen Artgenossen in Verbindung gebracht werden. Der Song „Iatz kemm die Doggy-Gaggilan“ wurde auf youtube bereits 8.450.238 Mal angeklickt.

schaulichen 3D-Schautafeln das Ver-dauungsabenteuer eines Hundekexses.

Damit die Besucher jedes exponierte Einzelstück auch

im Wechsel der Jahreszeiten hautnah miterleben können, ist DoggyWalk ganzjährig zugänglich. Der Eintritt ist frei.



Renatina, la cigna

Lo stagno politico „Bressanone politica“ pian piano entra in fibrillazione. In uno stagno bellissimo crebbero due anatroccoli: uno diventò un cigno maestoso, l'altro un papero forte. Il cigno – in realtà una “cigna” – fu ammirato da tutti: tutti lo chiamarono a nuotare nella propria parte dello stagno paradisiaco di Bressanone. Ovunque nuotasse, smuoveva le acque, cosicché gli altri pennuti alla lunga ebbero difficoltà a nuotare. Il papero invece si conquistò la sua parte di stagno con minuto lavoro, e fece anche sortite dallo stagno sulla riva, impressionando tutti con la sua forza e il gran vocione. Purtroppo l'idillio si avvicinava alla sua fine: nello stagno dei pennuti si doveva scegliere chi sarebbe stato l'animale guida. Renatina, la cigna, cominciò a svolazzare istericamente, avventurandosi perfino alla riva. Pierino, il papero, cominciava a preoccuparsi: tutto il suo lavoro poteva risultare vano, ma ciò nonostante si ripromise di non cedere. Non siamo sicuri come vada a finire la faida dei pennuti.

Abbiamo solo un consiglio alla cigna Renatina: “Se vuoi restare cigno maestoso, resta nella tua parte di stagno, così tutti ammireranno dalla riva il tuo nuoto superbo. Se invece tenterai di conquistare la riva, nessuno ti noterà più, perché sculletterai come tutte le altre papere.”



so a Wasserbett findet jedes Katzl nett



Ausstellung und Probeliegen (ohne Gewähr) bei

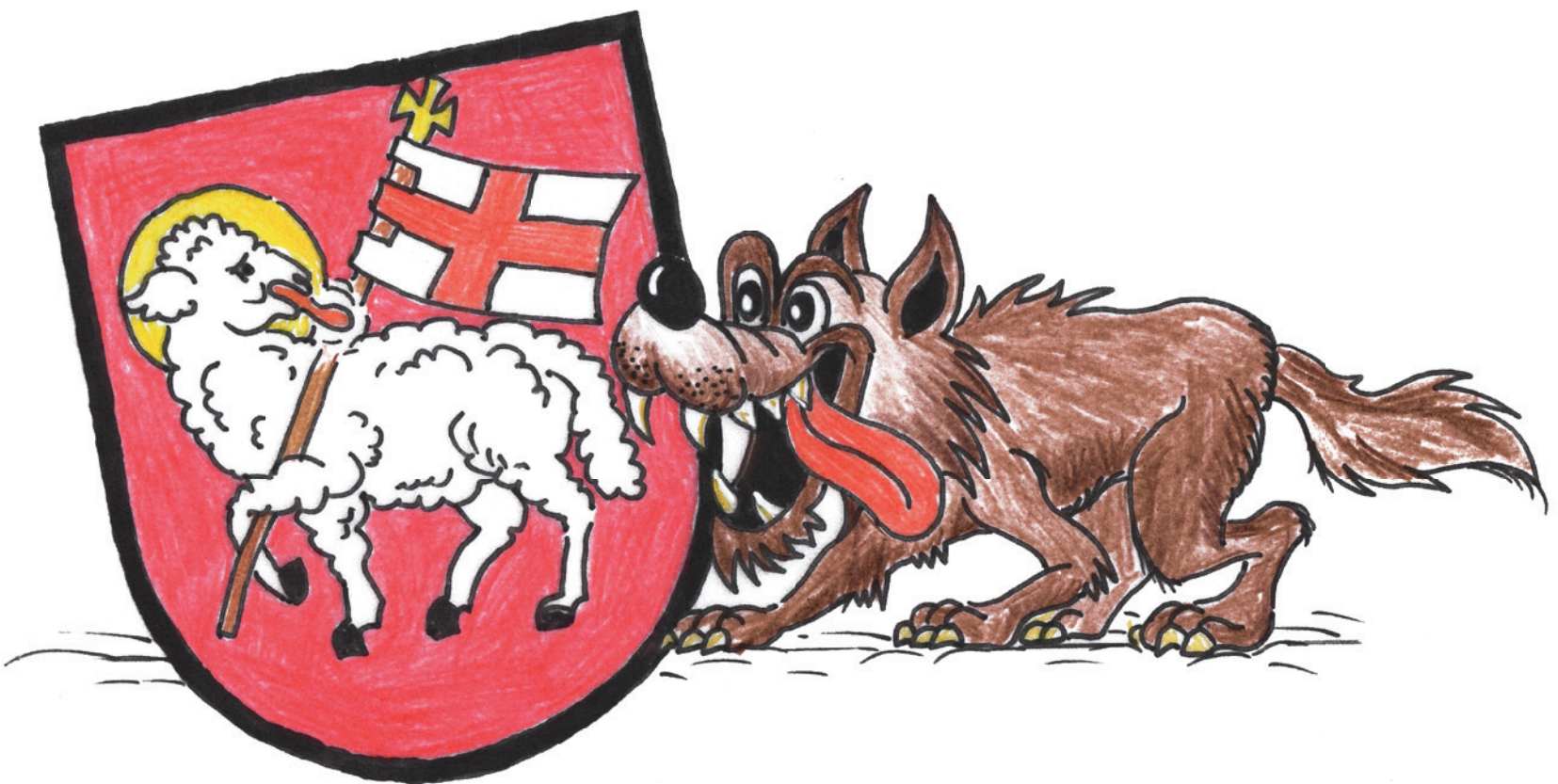


BRITEX.IT
BODENBELÄGE PAVIMENTI

39042 Brixen, Vittorio-Veneto-Straße 57/C
Tel. 0472 835778 • 3487662210 • Fax: 0472 833261
E-Mail: info@britex.it

Gemeinderat genehmigt Bau einer Stadtmauer

Am frühen Sonntagmorgen hat ein Wolf erneut ein Brixner Wappentier gerissen. „Wir sind schockiert“, so Bürgermeister Peter Brunner. Um die Zukunft und Würde der Stadt zu sichern, greift der Gemeinderat zu einer haarigen Dringlichkeitsmaßnahme.



Vier alkoholisierte Jugendliche hatten am Sonntag gegen vier Uhr morgens das Blutbad am Domplatz entdeckt und sofort die Sicherheitskräfte alarmiert. Diese mussten sich nach dem grausigen Fund zunächst selbst mit einer Flasche Schnaps ruhig stellen. Ein Wolf hatte das Wahrzeichen der Stadt Brixen regelrecht zur Schlachtbank geführt. Vom Lamm Gottes, das Stadtgärtner liebevoll ins Hochbeet eingebettet hatten, ist nur noch der Heiligenschein und ein angefressenes Hinterbein übrig geblieben. Damit ist nach einer Serie von ähnlich brutalen Vorfällen in den vergangenen Wochen ein weiteres Brixner

Lamm den Raubtieren zum Opfer gefallen. Vom Kadaver wurden sofort Proben entnommen. In einem Labor soll mittels DNA-Analysen untersucht werden, ob es von einem Wipptaler oder einem Lüsner Wolf gerissen worden ist.

Wut, Angst und Empörung sind in Brixen auch Tage nach dem Lämmchenmord omnipräsent. „Es reicht! Wir dürfen nicht zulassen, dass die Wölfe auch noch das Lamm an der Jahrtausendsäule zwischen Bischofspalast und Domplatz angreifen. Wir werden uns mit Leibeskraften dagegen wehren“, so Brunner.

In einer Dringlichkeits-sitzung genehmigte der Ge-

meinderat gestern einstimmig ein Maßnahmenpaket, wie gegen den Wolf vorgegangen werden soll. Mittelfristiges Ziel ist es, eine natürlich begründete – pardon – natürlich behaarte Stadtmauer zu errichten – ein Wollwerk gegen lammoffensive Wildtiere. Es wäre das erste weltweit.

Tourismusvereins-Geschäftsführer Werner Zanotti und Stadtrat Josef Unter-rainer, Mitglieder der neu gegründeten „Task Force Prichsna“, wollen für dieses Pilotprojekt ihre Brustbehaarung zur Verfügung stellen. Der testosteronhaltige Geruch habe laut Landesinstitut für zoologische Forschung das Potential, Wölfe und

sonstiges Alphagetier von der Stadt fernzuhalten, ja sogar bis über Südtirols Grenzen hinaus dauerhaft zurückzudrängen.

Über Facebook lancierte Zanotti vor kurzem einen Spendenaufruf, der auf eine Welle der Solidarität stieß: Hunderte von Brixner Bürgern ab zehn Jahren wollen sich am Ostersonntag am Domplatz von einem eigens aus Neuseeland eingeflogenen Schafscherer ihre Brustbehaarung entfernen lassen (Weitere Anmeldungen unter der Rufnummer 335 1234567 erbeten). Sofern Achselhaar die Mindestlänge von fünf Zentimetern erreicht, darf dieses gespendet werden. Aufgrund der im Gemeinde-

rat geforderten Frauenquote sind auch maskulin behaarte Frauen teilnahmeberechtigt. Die Aktion soll jährlich im Frühling und Herbst wiederholt werden; so lange, bis in Zusammenarbeit mit der Brixxana-Abteilung Plastische Chirurgie ausreichend Haare in die Stadtmauer transplantiert worden sind.

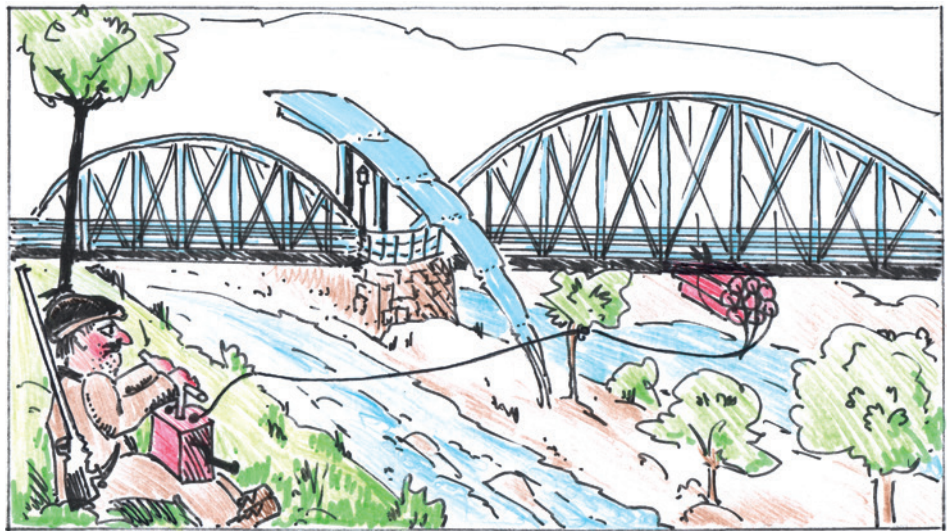
Als kurzfristige Maßnahme einigte sich der Gemeinderat, den Vorschlag der Diözese Bozen-Brixen anzunehmen: Das Brixner Wahrzeichen soll fortan die Körperbehaarung von Ivo Muser tragen – ein Schaf im Bischofspelz sozusagen, um wilden Hunden klar zu machen, wer in der Stadt der Leitwolf ist.

Sanierung schiefgelaufen

So mancher Landwirt ist schon mal dadurch aufgefallen, dass er seinen Stadel einer warmen Sanierung unterziehen wollte. Aber oft war die Feuerwehr leider schneller da als geplant, sodass die Vernichtung von Beweisen fehlschlug. Und Lügen haben bekanntlich oft kurze Beine. Auch die Twin Towers in New York sollen, glaubt man manchen Gerüchten, warm saniert worden sein, um sich den teuren Kosten der anstehenden Asbest-Sanierung zu entziehen.

In Brixen hat man sich, auch Gerüchten zufolge, nun ebenso einer solchen Taktik bedient, indem man die zu schmale, rostige, renovie-

rungsbedürftige und angeblich als Denkmal geschützte Widmannbrücke kurzerhand einem kleinen „Unfall“ unterzogen hat, nachdem sich einige oppositionelle Kräfte gegen eine offizielle Erneuerung des Ungetüms gestemmt hatten. Doch leider ist das Unternehmen schiefgelaufen, denn der angeheuerte Betonmischer brachte trotz seiner 30 Tonnen Gewicht am Ende zu wenig Last auf die Waage, um die auf 3 Tonnen zugelassene Brücke einstürzen zu lassen. Auch die oberen Querstreben waren stärker als der Betonmischer und sind daher leider nicht wie gewünscht zerbrochen. Die während der k.u.k.



Monarchie entstandene Brücke steht nun also nach wie vor an ihrem Platz; zwar völlig verbeult und mittler-

weile für den Fahrzeugverkehr gesperrt, aber zumindest zu Fuß und per Rad passierbar. Nun heckt man

aber neue Pläne aus: Dynamit soll ganz gut sein. Angeblich bestehen dazu bereits Kontakte nach Palermo.



Lösung gefunden: Überflug ohne Ständer

Der imposante, sich gegen den Himmel reckende Bau der Fa. Hunger ist wohl mittlerweile jedem bekannt, und was bisher als eine Laune der modernen Architektur aussah, wurde nun lückenlos aufgeklärt. Manche dachten ja bisher, dass hier eine

Rutschbahn entstehe; andere wieder sahen darin eine zu groß geratene Socke. Und wieder andere fragten sich, was denn in diesem geschwungenen Turm wohl drinnen steckt. Nun ist es raus, denn die langen Diskussionen, die vor einigen

Jahren noch die ganze Stadt beschäftigten, sollten nicht einfach so verpuffen, sondern in geheimen Plänen der Stadt- und Landesverwaltung enden. Somit fanden im stillen Kämmerlein intensive Verhandlungen mit der Hunger-Unternehmensleitung

statt, mit einem Angebot der öffentlichen Hand, sich an den Baukosten der Firmenerweiterung spürbar zu beteiligen, um so sämtlichen Gegnern und Widersachern einer geplanten Seilbahn auf die Plose zum Trotz eine auszuwischen. Die Talstation

war also geboren und wird demnächst für ihren Bestimmungszweck fertig ausgebaut und in Betrieb gehen. Der Brixner Überflug ist also, ganz nach SVP-Manier, Realität geworden.

Spätes Leuchten

Neulich, am späteren Abend, erspähte ich bei einer Visite der Brixner Lokale mit Oberinspektor Robert Recla in der Decantei zwei distinguierte Herren mit silbernem Haupt, die sich über ihr Weinglas beugten.

„Du“, flüsterte ich Freund Recla zu, „isch des net der Chenot?“ – „Genau, der Meraner Wunderheiler“, bestätigte Robert, „und der andere, der mit der Dalmatiner Weste, dersell kimmpt mir a bekänt vor“. „Oschpele“, entfuhr es mir, „zerscht hån i gmoant, des isch der Sax-Martl, åber es isch glått der Heller.“

Was hatten die beiden wohl zu bereden? Wir rästelten hin und her, bis eine schlanke Gestalt mit zart graumeliertem Haar lächelnd das Lokal betrat. Respektvoll bildeten die Pudlheber Spalier, denn es war BM Brunner persönlich, der auf die Silberlocken zusteuerte. Fasziniert blickten wir auf die drei Hochkaräter, die sofort ein eindringliches Gespräch aufnahmen, von uns kurz beobachtet, bevor wir unsere Runde Richtung „Vinus“ fortsetzten.

Als wir eine Stunde später den Nachhauseweg antraten, trafen wir auf dem Domplatz zu unserem Erstaunen das Stadtoberhaupt mit selig verklärtem Blick, der sich auf den besternten Nachthimmel richtete. „Jå, Bürgermeister, wås isch denn los?“, versetzte Robert, und hakte in seiner Eigenschaft als Kranebitter Ortsobmann nach: „Dårf man vielleicht wissen, wås de zwoa Herren in Brixen mitnander zu tian hobn?“ – „Jå, i muaß des jetzt oanfåch loswerden“, kam Brunners Antwort: „Do hobn sich zwoa gfunden, de net lei Zukunft für Brixen schåffn, sondern für gånz Südtirol.“ – „Jå wia, isch der Chenot net aus Meran durch und in die Schweiz, um zemm a nuies Heilzentrum aufzubaun?“, zogen wir nach. „Isch ålls net woher, er håt gånz åndere Plåne, er kimmpt nach Brixen!“ – „Jå,

will er ba ins a Kurzentrum aufziehen? Wird' ober schwierig sein, weil der ‚Guggenberg‘ tat schon passen, ober zemm kemmen jå Seniorenwohnungen eini“. „Gånz richtig, Henri Chenot håt zwår mit Bergmeister I und II, mitn Konrad und in Jörgl, gredt, aber de wollen des durchziehen.“

Erstaunt hakten wir nach: „Wås gibbs denn sonst für Alternativen?“ Der Bürgermeister legte den Zeigefinger vor den Mund: „Absolute Diskretion bitte, des Gånze isch no net spruchreif, wird' ober båld bekänt werden, es kennt's enk de Lösung net vorstelln!“ – „Iatz sein mir ober gspånnt“, versetzten wir gebannt. Der BM blickte wissend: „Es wisst's jå, dass der Chenot unter dem Niveau von an Palace net einsteigt. Und er håt gsågt: ‚Ihr habts ja in Brixen einen Palace, der, nur wenig ausgelastet, dringend Aufwertung verdient!‘“ – „Und sell war?“, hingen wir an Brunners Lippen. „Der sell war net, sell isch die Brixner Hofburg!“, erklärte der BM. „Jå, wo denkschn Du und wo der Chenot hin, do

tat der Bischof jå gor nia einwilligen!“ – „ER håt schon zugestimmt“, triumpierte der Bürgermeister, „zerscht håt er sich awia geziert, aber danåch, wenn der Ökonom Kripp und der Schraffl darauf verwiesen hobn, dass sich die Kirche von weltlichen Gütern trennen soll und die Heilung von Kranken zu den guten Taten zählt, håt er ein großes JA gegeben“.

„Und der Vatikan?“ – „Håt a schon zuagstimmt, ‚Henri laudato si, un tres chère ami‘, håt Rom telegrafiert. Mit der Ablöse für 99 Jahre baut die Diözese a Privatgymnasium in der Schenoni,

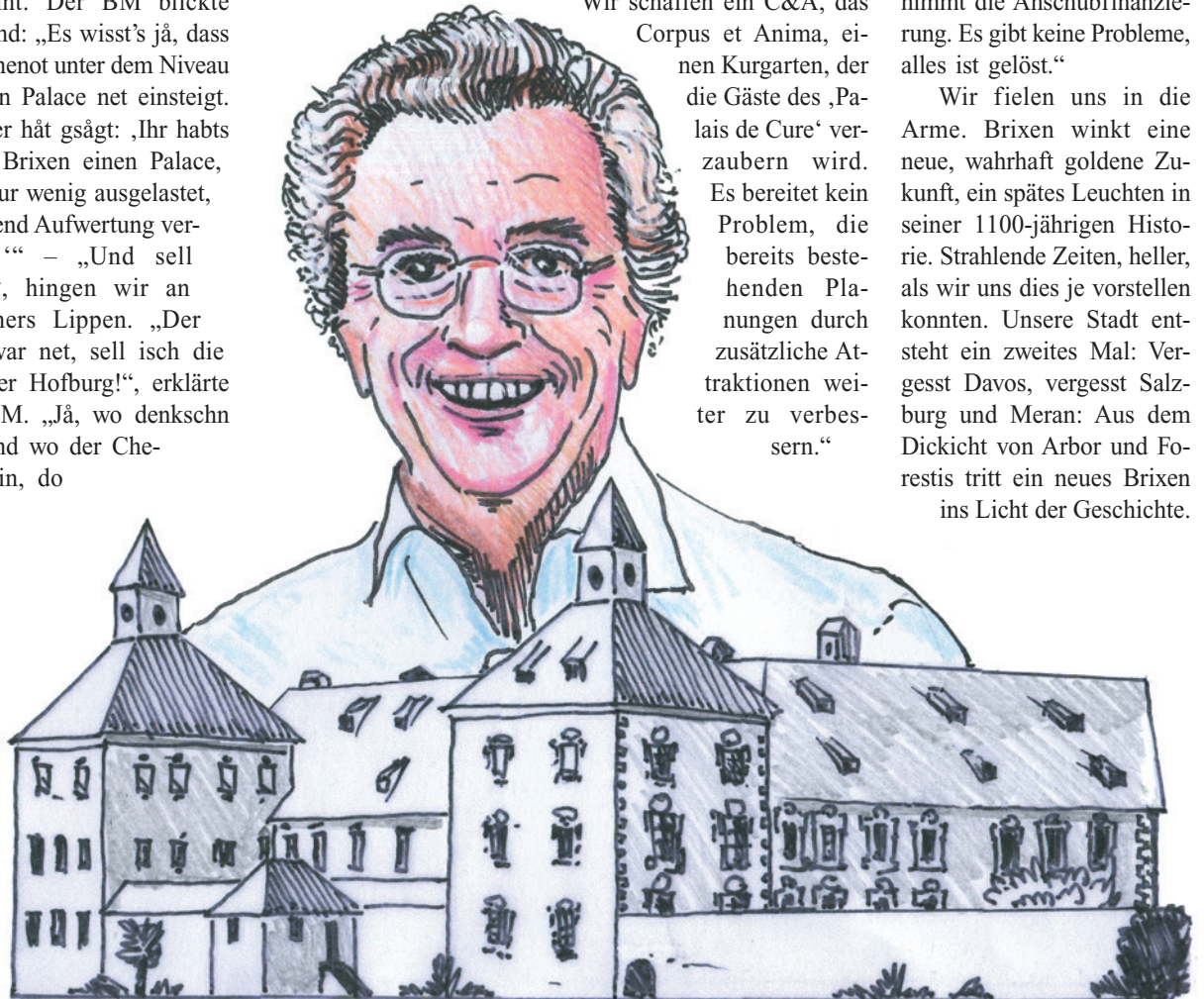
des trågg dånna den passenden Namen ‚Museum‘. Und so kimmpt iatz a Machbarkeitsstudie, um die Hofburg in ein ‚Palais de Cure‘ umzuwandeln. Aber es Beschte wisst's es no net.“

Wir staunten: „Jå, wås kånnt denn do no kemmen, isch jå des schon viel zuviel?“ „Meister Heller wird den Hofburggarten in einen Kurpark umwandeln. Denn kaum håt er von den Plånen gehört, wår er begeistert: ‚Auf meinem steten Weg innerer und finanzieller Verfeinerung ist dies ein weiteres Crescendo, ermöglicht es doch, künstlerische und kurative Kreation in ein organisches Ganzes zu fügen. Wir schaffen ein C&A, das

Corpus et Anima, einen Kurgarten, der die Gäste des ‚Palais de Cure‘ verzaubern wird. Es bereitet kein Problem, die bereits bestehenden Planungen durch zusätzliche Attraktionen weiter zu verbessern.“

Wir waren nicht nur baff, sondern vom Donner gerührt. „Aber wia wird' des finanziert, des sein jå Rieseninvestitionen“, fragten wir ratlos. „Meine Lieben“, lächelte der BM fein, „in einem solchen Bunde ist der Dritte net weit. Isch enk net auffgålln, dass auf der Villa am Hofburgplatz, die der Friedl umgebaut håt, der Hund nimmer aufn Balkon ist?“. „Genau, wo isch der hinkemmen, er håt im Stådtbild schon richtig gfaht!“ – „Ganz einfach: Die Villa g'hört iatz in Hauptsponsor von C&A und ‚Palace de Cure‘, dem Baulöwen Pietro Tosolini: Er verlegt seine Hauptaktivität von Bozen nach Brixen und übernimmt die Anschubfinanzierung. Es gibt keine Probleme, alles ist gelöst.“

Wir fielen uns in die Arme. Brixen winkt eine neue, wahrhaft goldene Zukunft, ein spätes Leuchten in seiner 1100-jährigen Historie. Strahlende Zeiten, heller, als wir uns dies je vorstellen konnten. Unsere Stadt entsteht ein zweites Mal: Vergeßst Davos, vergesst Salzburg und Meran: Aus dem Dickicht von Arbor und Forestis tritt ein neues Brixen ins Licht der Geschichte.



PALAIS DE CURE

Ein Hut, ein Stock, ein Regenschirm ...

Der Spruch, der ist im ganzen Land
als Kinder-Kehrreim wohlbekannt,
wobei er auch zum Zeno passt
(der, wie man weiß, ist neunzig fast):
Beim Altstadtfest mit Stock und Hut
der Zeno imponieren tut.
Nur der Schirm ist nicht reell:
Nein! Zenos Schirm ist virtuell!
Weil er – das wisst ihr ganz genau –
der Schirmherr ist vom MGv!



P+S '20

Zerscht bau mer amål, dann seg mer schon ...



Drobm am Kranebitter Egg,
do isch der Temlhof jetzt weg!
Für alle, de des no net wissen:
Der Temlhof isch äbgerissen!
Kondominien werdn gebaut,
von de man Brixen oidnschaut.
A Haufen Leit werd aufziachen...
Wie werdn de auf- und oidn kriachen?
Zu Fuaß? sell isch es für die Leit
zu steil und sicher aa zu weit.
Mitn Bus? I glaabs net; und der Grund:
Der fohrt lei oanmål alle Stund!
Es Auto werdn sie alle nemmen,
um aui und aa oi zu kemmen.
Und auf der kurvenreichen Stroß
isch bald no mehr der Teufel los.
Weil unten nebenn Grünen Baum
do werd man vorwärts kemmen kaum:

Es isch schun jetzt a Riesen-Puff,
do wersch als Fahrer gänz schnell stuff:
Der Bus versperrt, wenn er fohrt los,
für andere die ganze Stroß,
es staut vorm Eingang zur Garage
die parkplatzsuchende Bagage,
die Säckgäss hin zur Adlerbrugg:
Autos kemmn net vor und zruigg.
Dazwischen, weil sie ummi mögen,
die Mamis mit die Kinderwägen...

Gibt's da a Verkehrskonzept?
Na! des häsch no nia erlebt:
Zerscht werd amål drauflos gebaut,
und **dann** erscht auf die Folgen geschaut!

Aso isch des sehr lange schon:
Des hât in Brixen Tradition ...

Hoi! Leitlan esst Kräpfn - echt, ehrlich und frisch,
weil do werd kœa Toag und kœa Mehl vorgemischt!
Kœa Bäckmittl, nix isch künstlich, älls isch wie früho,
älls hundertprozentig und sicher lei Bio!!!



Die Ballade vom Brixner fremden Verkehr

Einst gab's den Fremden, der die Stadt
gelegentlich besucht hat.

Im Frühling fing's zu Ostern an,
bis endlich dann der Sommer kam,
dann kommt August und eins, zwei, drei,
war der Spuk auch schon vorbei.
Im Herbst sodann war nichts mehr los,
im Winter erst: nur tote Hos'.

„Dies muss sich ändern“, bitte sehr,
die Kurverwaltung, die muss her.
„Schaut es euch genauer an:
Wieso geht's super in Meran?“
Wär doch zu lachen, bitte schön.
So muss es auch in Brixen gehn“.
Die Präsidenten nacheinander
waren stets gestand'ne Mander,
und sie mühten sich, schau, schau,
mit den Fremden ging's bergau.
Aber eben langsam nur,
da braucht es eine neue Kur:
Die Kurverwaltung gibt's nicht mehr,
ein Verein, der musste her.

Dann ging es aufwärts. Gott sei Dank!
Es begann mit Speis und Trank.
Denn irgendwer hat mal entdeckt,
wie gut der neue Wein doch schmeckt,
die Hauswurst erst und dann das Kraut
die feinen Leut' vom Stockerl haut.
Einst war es wirklich zum Erbarmen,
die Schlutzer war'n das Brot der Ar-
men,

jetzt sind sie stets der große Renner
und landesweit etwas für Kenner.
Was einstens nur die Bauern aßen,
wenn sie bei Tisch zusammensaßen,
das essen allzu gerne heute
all die vielen fremden Leute,
so wie's die Bauern früher machten:
die Würste etwa nach dem Schlachten,
das Schweinerne und auch die Rippen,
(drüber muss den Schnaps man kippen),
zuletzt die Krapfen, meine Güte,
erleben eine neue Blüte.

Nun sage ich es unumwunden:
Das Törggelen, es war erfunden.
Und da sich jeder auch noch bettet:
Die Herbstsaison, sie war gerettet,
die Fremden kommen jetzt in Horden,
die meisten kommen aus dem Norden.

Die „Fremden“? Darf man nicht mehr sagen,
man muss heut neue Wege wagen.
So nannte man sie nun „Touristen“,
wenn sie bevölkern Stadt und Pisten.
Das hat dann Brixen auch erkannt,
die Kurverwaltung umbenannt
und gleich in Brixens schöner Mitte,
abgepackt die Barthsch'e Hütte.
Die alte war ja viel zu klein,
es musste etwas Großes sein.
Jetzt sind wir richtig aufgestellt
und offen für die weite Welt.



Die Manager und Direktoren,
sie blasen nun aus allen Rohren
zum Angriff auf die Brixner Ruh,
so mancher macht die Augen zu.

Und plötzlich kommt Erkenntnis auf:
Es gibt zwar einen guten Lauf,
doch fehlen uns die nöt'gen Betten,
wenn wir doch mehr Touristen hätten!
denn mancher Wirt hat über Nacht
die Läden einfach dicht gemacht.
Dafür gibt's Wohnungen zu Haufen,
die jetzt halt die Touristen kaufen.
Das schau'n wir uns genauer an,
wie das alles so begann.

Wer weiß denn noch, dass im Runggad
den „Mondschein“ es gegeben hat?
Beim Bahnhof das „Central“ einst war,
heut führ'n Chinesen diese Bar.
Beim „Schwarzen Adler“ gab's die Theke,
jetzt ist dort eine Apotheke.
Die „Rose“ schloss die Tore, leider,
jetzt gibt's dorten nur noch Kleider.
Der „Schlüssel“ schloss. Und gleich daneben
der „Turm“. Der konnte auch nicht leben.
Das „Excelsior“ ward besiegelt,
die Zimmer wurden zugeriegelt.
Einen Teil hat damals, Gott sei Dank,
gekauft die einst'ge Brixner Bank.
Auch der „Brixnerhof“ ist heute
nichts mehr für Touristen-Leute.

Beim „Kurhaus Guggenberg“, oje,
gingen Schulden in die Höh',
und vis-à-vis beim „Unterdritt!“
gab's gegen Schließung keine Mittl.
Der Pepi wollt' sich nicht verrenken,
um andern Leuten aufzuschenken,
so gingen auch beim „Auenhaus“
vor Jahren schon die Lichter aus.
Das Haus hieß auch zur „Schönen Ruh“,





deshalb machte er die Läden zu.
Erben musste man vermissen
beim „Teml“. Er wurd' abgerissen.
Schad' ums Fresko an der Wand,
es stammt' aus Robert Scherers Hand.

Am Berg da droben gibt's ein Tal
mit einem Kreuz. Drum heißt's „Kreuztal“.
Ins Hotel mit gleichem Namen
einstens viele Gäste kamen.
Darunter auch so manches Häschen
mit einem kleinen hübschen Näschen.
Deshalb sah in alten Stuben
man manche junge Brixner Buben.
Die hatten ganz besonders gern
vom Film den kleinen jungen Stern,
die Karin hieß, und sie gefällt,
denn sie zeigt' die weite Welt.
Daneben gibt es eine helle
lichtdurchflutete Kapelle.
Ein Gast, der die Musik sehr liebt,
fragt' einst, wo die Kapelle spielt.
Doch das ist alles lang schon her,
das Hotel, es steht nicht mehr,
der Flammen wurde es ein Raub
und fiel in Asche und in Staub.
Heut steht fast nur noch die Kapelle,
Da denk ich mir so auf die Schnelle:
Später dient sie sicher nur,
für einen Bau als Kubatur.

Aber man braucht nicht zu jammern,
es gibt noch viele Gästekammern,
weil die alte Brixner Stadt
so manche gute Häuser hat.
Es ist bekannt in aller Welt
das Rüsseltier am „Hohen Feld“,
am Eisack dort ein „Grüner Forst“
und vis-à-vis ein „Adlerhorst“.
Radfahrer sind dem Hause hold,
dessen „Kron“ aus purem Gold,

Das Alpine City, so ein Glück,
das hieß einst Hotel „Dominik“.
Beim Kreuz dort ist jetzt, meiner Treu,
zwar die Fassade gänzlich neu,
ansonsten ist es gleich geblieben
und wird hier weiter nicht beschrie-
ben.
Am Bahnhof dort zum „Jarolim“,
da komm ich nur noch selten hin,
„Cremona“, das daneben steht,
weiß nicht, wer dort Urlaub geht.
Der „Pupp“, ein Häuschen mit viel
Flair,
(nur für Erwach's'ne, bitte sehr!),
daneben auch im „Tallero“
werden Gäste sicher froh,
beim „Rössl“ auch, jetzt lass ich's
bleiben,
der **Graue Bär** beschließt den Rei-
gen.
Will wirklich man was Neues sehn,
muss man schon auf die Berge gehen.
Die will ich hier noch kurz beschrei-
ben,
danach lass ich es wirklich bleiben.

Zunächst kommt man auf halbe Höh,
was glaubt ihr wohl, was ich da seh'?
Mitten im Wald, da steht ein Baum,
und der war Lido Markus' Traum.
Der Baum, der hat's ihm angetan,
weshalb zu planen er begann,
dann hat ein Haus er hingestellt
mit Betten für die halbe Welt
(nicht ganz, vielleicht, doch immerhin
sind dort rund 200 drin).
Es heißt – wie könnt es anders sein –
„My arbor“, und das ist Latein.

Jeder weiß, dass jetzt in dieser
Zeit im Kommen sind die Lüsner.
Sind Leute fleißig wie die Bienen,
und Plose g'hört auch schließlich ihnen.
Zwar drüben auf
der Schatten-
seite,
sie wollen in
die Sonnenleite.

So hat denn ei-
ner in Palmschoß,
nicht weit vom Gip-
fel dieser Plos',
gleich drei Türme
hochgezogen,
die nur die Ar-
chitekten loben.
Ansonsten gibt
es viel Protest,
dass man hier sowas bau-
en lässt.

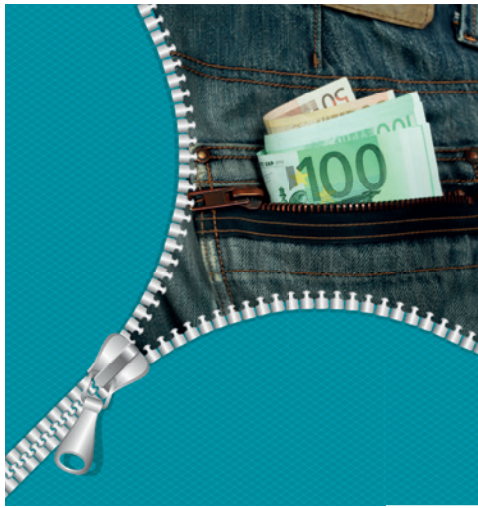
Es klingt nun laut in meinem Ohr,
es schreit der Heimatschutz im Chor:
„Wo bleibt denn hierzulande nur
der Respekt vor der Natur?“



Was soll's, das Jammern kommt zu spät,
das Monster dort für ewig steht.
Der Bürgermeister wollte Betten,
vielleicht wollt' er die Plose retten.
Die Aussicht freilich, die ist schön,
wer Geld genug hat, kann sie seh'n.
Logisch, dass sie ihm gefällt,
man sieht's Naturerbe der Welt!



Auf der Plose geht so manches in die Hose



Es fährt der Geggo auf die Plose
voller Stolz in neuer Hose.

Da vom Geschäft die Marmelade
ihm schmecket immer soffl fade,
tuat er sich von die Himbeerstaudn
die Himbeer lieber selber klaubm.

Weil für sei' Marmeladedose
mog er lei Himbeer von der Plose.

Und wia er do so klaubm tuat,
kimpf a Piefke mit an Huat.
Der schaugg ihm kurz a bissl zua:
„Was machst du da, Tiroler Bua?“

„Himbeer klaubm, tuasch jo segn,
gekaafte tua i gor net megn!“

Do sogg der Piefke: „Du, gib Acht,
dass aus der Frucht kein Bandwurm lacht!“

Der Geggo sägg: „De tua i kochn!
Dänn vergeahrt dem Wurm schun s Lächln!“

War das Klaubm dann zu Ende,
gönnt sich der Geggo a Marende.
„Wås derfs sein?“ frägg man beim Schlemmer.
„A Bierl und an Toast, sel nemmer!“,
sägg der Geggo und genießt,
bis die Marende fertig ist.

Beim Zähl'n greift er unverdrossen
ins hintre Taschl fun der Hosn,
åber de wår – reiß-verschlossn.

Und des Lua... geht net au.
Der Geggo mächt an mords Radau,
muaß schließlich no den Kellner bittn –
nix zu mächn – Saggrahittn!!
Der Kellner hilft mit viel Gezeter,
es rührt sich nix – koa Millimeter.

Do kemmen Fremme, so a zehne
und schaugn verwundert auf die Szene.
Der Geggo moant: „Wås schaugsn so?“

Und verziacht sich schnell aufs Klo.
Dort håt er länge noch gerungen,
und endlich isch es ihm gelungen,
des Portmonnä, i tua net liagn,
endlich aus der Tasch zu kriagn.

Und die Moral von der Geschicht:
Vergiss mein lieber Geggo nicht!
Geasch wieder mit a naier Hose
zum Himbeerklaubm auf die Plose,
vermeide künft'ig dir Verdross,
probier schon vorher den Verschluss.



Kennst du den Unterschied
zwischen einem Obmann und
einem Ehemann?

Der Obmann kennt seinen
Stellvertreter.

Hoblschoate des Jahres

Brixens gemeindepolitische Szene
ist heute immer noch Männerdomäne.
Doch wer historisch gut nachforschen tut,
findet wohl immer auch Frauen mit Mut.

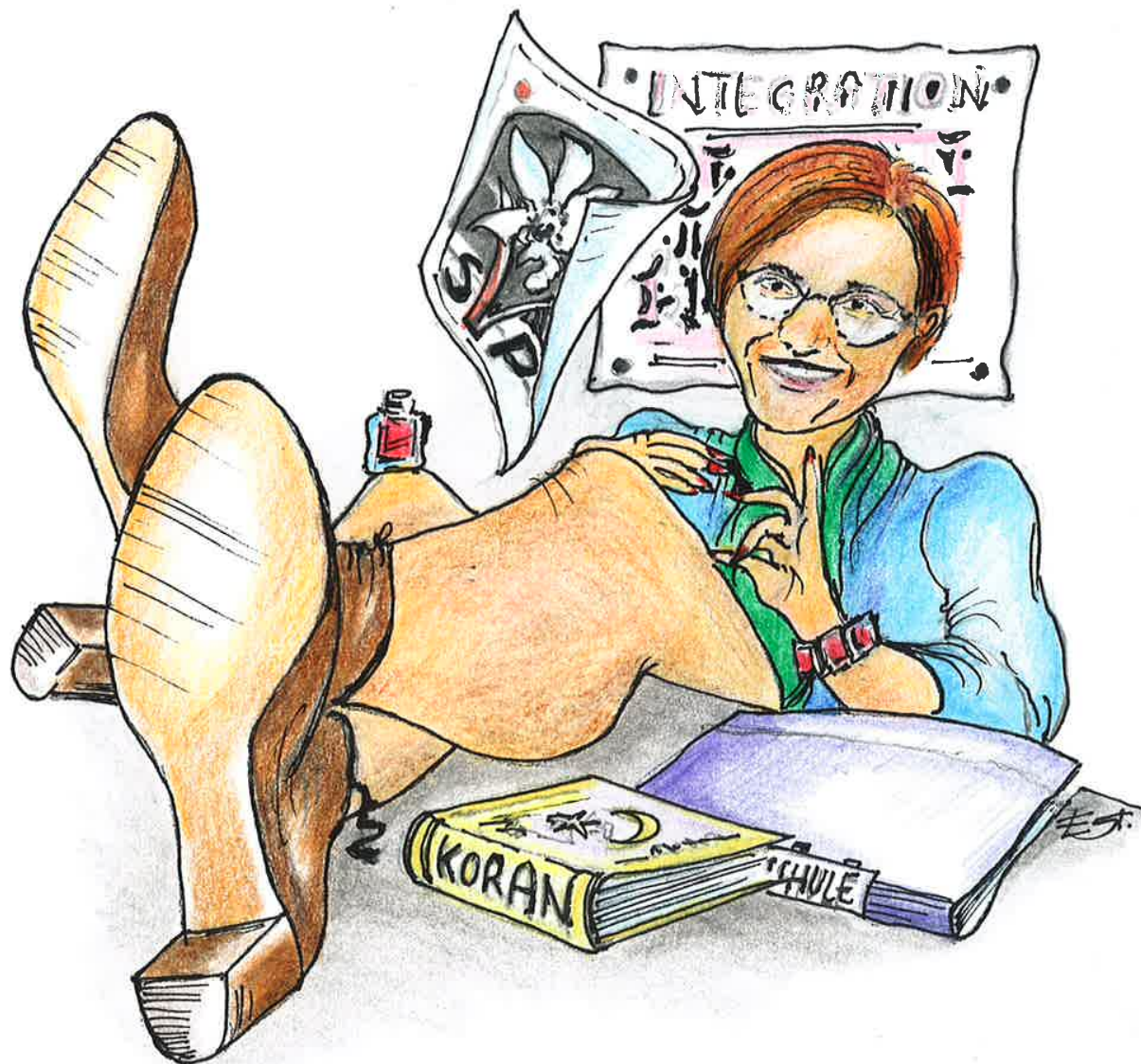
Einst war es Kathi, die Unentwegte,
die das politische Leben da prägte.
Dann rockten Paula und Magda die Bühne,
mit ihnen kurz auch noch Elda, die Grüne.

Fast neigt die weibliche Zeit sich zu Ende
geht ungewollt jetzt auch die Paula in Rente.
Es rettet den Ruf der „pochi ma boni“
nun seit den letzten fünf Jahren die Moni.

Sie schäugg auf die Schuale und dass die gänz'n
Frauen und Mander auch hãm gleiche Chancen.
Selbst für die Brixner Kultur isch de Frau
politisch die Schefin auch vom eMGeVau.

Des isch net wianig, bedenkt man zur Stund',
de Frau hât sogar Migrationshintergrund.
Sie schaffte fun Pfunders außer an groaßn
Sprung her nâch Brixen – und sell will wås hoafn.

Deshalb bekam sie ganz recht wohl zum Lohn,
die Zuständigkeit für die Integration.
Sell isch für ins aber nou net genua,
mir gebm ihr gern a die Schoate dazua.



Soliman schmeckt nicht mehr

Es gibt so manche Leckerei, die aufgewärmt noch besser schmeckt als frisch zubereitet. Denken wir nur mal an ein aufgewärmtes herzhaftes Gulasch, Suppen und Eintöpfe, Sauerkraut oder ein Bauerngeröstel oder Salzkartoffeln veredelt als Bratkartoffeln und vieles mehr – mmhhh ... lecker! Nach dieser Erkenntnis versucht uns das Stadtmarketing also schmackhaft zu machen, dass auch ein abgestandener Elefantensalat am nächsten Tag immer noch so frisch und knackig schmeckt wie am ersten. Aber leider schmeckt ein aufgewärmter Elefant allmählich fad; vor allem dann, wenn das Aufwärmen inzwischen schon dreimal stattgefunden hat. Ein neues Gericht muss also her, frisch zubereitet mit Pep und auch etwas pikanter und würziger als die zuletzt servierte Menüs. Nach SoliMan würde daher eine gendergerechte SoliWoman sehr gut ins Konzept passen und würde neuen Schwung in die Elefantenküche bringen.



IM TSCHUMPUS

Die Tschumpuszeit ist längst vorbei,
man fragt sich wieder ei, ei, ei,
was jetzt so wieder kommen wird,
im Sommer, wenn die Handschell klirrt.
Der Kaser Schorsch mit Tatendrang,
mit viel Humor und ohne Zwang,
das Publikum erfreuen tut,
mit Gags, Humor und Herzensblut.
Er schlüpft dabei in viele Rollen
und weiß genau, was wir so wollen.
Das macht er stets mit Top-Bravour
und kommt dabei so recht auf Tour.
Die Hoblschoatn schmückt er bunt,
als Maler, Zeichner und bunter Hund.
Danke Schorsch, für deine Hilfe,
du treuer MGV-Gehilfe!



„Pararsi il culo sempre!“

SABES implementiert am Krankenhaus Bozen eine neue Corporate Vision: „Abbassare La Guardia mai, pararsi il culo sempre!“

Diesem einprägsamen Merksatz verdankt das Zentralkrankenhaus Bozen das neue ADAM (Ambulatorium für dringende Allgemein-Medizin). Es sollen schon erste Erfolge eingefahren worden sein: Die Wartezeiten der Notaufnahme sollen im zweistelligen Sekundenbereich gefallen sein, und die zusätzliche Anlaufstelle weckt im Patienten das Gefühl, besser umsorgt zu sein, in seinen Bedürfnissen besser verstanden zu werden. Es verhindert auch, dass der Notaufnahme Notfälle durch die Lappen gehen wegen Überlastung.

Die Analyse zeigt: Die Rechtfertigungsmedizin feiert Urständ, Hierarchien werden flachgehalten, und in derselben Zeiteinheit kümmern sich mehr Mitarbeiter um dieselben unangemessen beanspruchten Dienstleistungen.

Man erwägt daher das Angebot zu erweitern: Angedacht ist zum Beispiel ein Ambulatorium für gendergerechte Gesprächstherapie (neues Standbein der klinischen Psychologie), ein Ambulatorium für geschützte Alkoholabgabe (in Zusammenarbeit mit dem Verband der Südtiroler Kellereien),



ein THC Point (Haschertreff, Synergie mit Dealern) sowie ein Ambulatorium für Aggressionsabbau (Holzhacken mit den Förstern).

Die eingangs erwähnte Vision soll auf die Schwerpunktkrankenhäuser ausgedehnt werden; die Talentjäger des Betriebes suchen schon geeignete apikale Mitarbeiter, um die Vision zu personalisieren und so besser territorial zu verankern. Vorschlag für Brixen: „Laut erSchalle(r) die Weisung, rettet euren Hintern!“



Digital Doc

Der Südtiroler Sanitätsbetrieb SABES gibt seinem Unverständnis darüber Ausdruck, dass in Südtirol öffentlich immer wieder über das Fehlen von Ärzten im Allgemeinen und von zweisprachigen Ärzten im Besonderen Klage geführt wird. Schließlich stellt der Südtiroler Sanitätsbetrieb dem Bürger mit **Dr. Google** einen perfekt mehrsprachigen, außerordentlich kompetenten und auf allen medizinischen Fachgebieten beschlagenen Arzt täglich 24 Stunden an 7 Tagen der Woche zur Verfügung. Dabei fallen überhaupt keine Wartezeiten an, wo-

mit auch dieser leidige Aspekt vom Tisch wäre. International geht der Trend nun einmal vom Analogen zum Digitalen: Daher müssen endlich auch die Südtiroler Bürger dieser Realität ins Auge schauen, die Vorteile der Digitalisierung nutzen und von einem analogen auf einen digitalen Arzt umwählen.

Sabes: Wie sag ich's meinen Schäfchen?

Nach reiflicher Überlegung – kostet nix – und unter Beiziehung externer Experten – kostet saumäßig viel – wurde eine bahnbrechende Informationsstrategie erfunden, umgesetzt, implementiert: Die tautologische Alliteration. Unter Zuhilfenahme der Reimtechniken unserer Altvorderen („Ben zi bena, bluod zi bluoda“) wurde die Einprägsamkeit des Stabreimes wiederentdeckt und -belebt: „Ein Notfall ist ein Notfall“. Bekanntlich ist aber einem das Hemd näher als das Wams: Wer erklärt dem Nicht-Notfall, dass er ein Nicht-Notfall ist?

Möge uns ein gnädiges Schicksal vor weiteren solchen Kampagnen verschonen: „Krebs ist Krebs“, „Suff ist Suff“, und: „Warten hilft, warten heilt“.

Unser buntes Sortiment.

MARTIN'S
GETRÄNKEMARKT
MERCATINO DELLE BEVANDE

Brennerstraße 50/A
Brixen

dein Bier
Markt

Plosestraße 12/D
Milland - Brixen

Martin's Getränkemarkt f i

Liebeswerben á la Martin Spitz

Im schönen Tschechien zu nächtllicher Stund'
sitzt inser Martin in fröhlicher Rund'
an einem Tisch do, mit schneidige Madln:
Rund sein die Formen und strämm sein die Wadln.

Es wår der MGV do nämlich grad
in Tschechiens Stadtl, in Havlíčkův Brod.
Nach intensivem und fleißigem Singen
lássn mir åbends den Tåg gern ausklingen:

Wia sich des gheart auch zu nächtllicher Stunde,
von Zeit zu Zeit geahrt so ålm nou a Runde.
Goldgelbes Weizenbier von Tisch zu Tisch,
bis endlich die Stimmung dann feuchtfrohlich isch.

So isches am Tisch a wo Martin grad sitzt,
der roat im Gesicht schun in Hochstimmung schwitzt.
Und treuherzig red't er die Madln iaz un:
„Trinkt's nou a Rund', oder gfåll i enk schun?!“





- **Latein:** Was wäre ein echter Doktor ohne Latein?
- **Griechisch:** Wer etwas auf sich hält, kann auch das
- **Italienisch:** Ein Klacks für mich
- **deutsche Sprachen:** Hochdeutsch, Schwizerdütsch, Boarisch usw.
- **Krautwalsch:** Kann ich nicht, aber ich tu so
- **Südtiroler Dialekte:** Va di Boazner zu di Vintschger bis zu di Tölderer
- **Mythologien:** Römer, Germanen, Griechen, Wikinger, Inkas usw.
- **Brauchtum in Südtirol:** Von Satanismus bis Prozessionen
- **Medizin:** Wenn ICH das nicht wüsste, wer dann?
- **Psychologie:** Einblick in die dunkelsten Ecken der Menschen
- **Mathematik:** Mathematik ist die Musik der Vernunft, oder so ähnlich
- **Philosophie:** Alles, was du nicht verstehst
- **Literatur:** Kein Autor und Journalist ist vor mir gefeit
- **Orthografie u. Phonetik:** Richtig schreiben und lesen
- **Kunst:** Die schönste Form davon ist das barocke Leben
- **Essen und Trinken:** Aaaaaah
- **Musik:** Als MGV-Bass kann ich euch ein Lied davon singen
- **Allgemeinwissen:** Jemand sollte mich bei einer Quizshow anmelden
- **digitale Technik:** Ist schneller überholt als ich denken kann
- **glabts mir:** Man muss nicht alles wissen, wenn man das Unwissen überzeugend vortragen kann



MGV im Umbruch

Der Zahn der Zeit, man spürt's genau,
nagt neuerdings am MGV.

Als man noch 150 Jahr
just vor genau acht Jahren war,
da war die Welt wohl noch OK
denn alles lief ohn' Ach und Weh.
Drei Jahre drauf begann dann diese
so überraschend tiefe Krise.

Der Chormeister verließ da ganz
un-vorgewarnt den Sängerkranz.
Es kam der Renzo, doch nicht länger
blieb er erhalten für uns Sänger.
Dann kam der Heinz und drauf der Helmuth,
und beide waren sie recht gut.
Doch ein paar Monat, ich glaub sieben,
sind sie pro Kopf dann nur geblieben.

Dann kamen Michl eins und zwei.
Es ging die Zeit zu schnell vorbei.

„Obwohl sie mit ins, sell muaß i schun lobm,
a goldene Zukunft hattn kennt hobm.“

Vorbei isch die Zeit, mir kenn in die Herrn,
net allzu länge und fescht nochnplärn.
Drauf hât der Vorstand gewellt „reset“-ieren
Er will's mit Christian no oamål probiern.

Mir welln die Zeitn, de letzthin recht måger -
es Brot war recht truckn und's Bier lei a „Låger“ -
endlich vergessn, i hoff es Schicksål will's
dass es guat laft iaz - bei Woazn und Pils.

Der pünktliche Kle

Der Klemens ist bekannt als Konditor, Lehrer, Frauen-
verstehder, Segelmeister, Wintersportler – und nicht
zuletzt als zweiter Bass in unsern Reihen. Aufgrund
der angeführten Tätigkeiten, kann man leicht verstehen:
Die Zeitnot ist sein ständiger Begleiter. Es ist uns aber
aufgefallen, dass seit der Christian wieder wachtelt,
der Klemens überpünktlich ist. Ist das verbesserte Zeit-
management einer neuen Uhr zu danken, einem neu-
en Handy oder doch dem alten neuen Caposquadra??



Schwarzfahrer

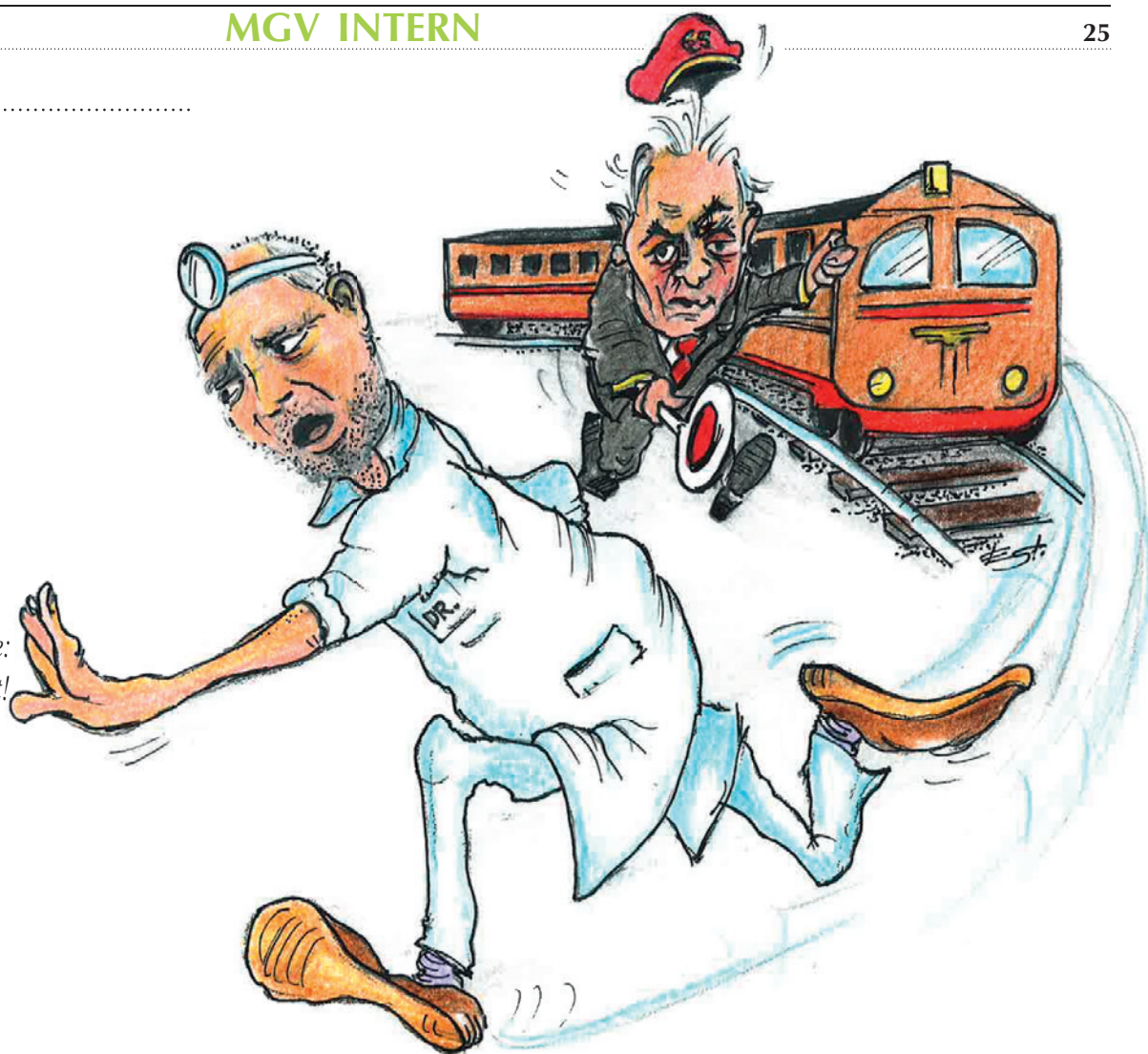
Unlängst fuhr zu später Stunde
a leicht beschwipste Sängerrunde
von Klausen auer mit dem Zug.
Getrunken hatte man genug,
doch in dieser Euphorie
hat manchmal man an Amnesie:
Vergessen hat ein ex-Primar
(auf HNO er tätig war)
etwas, was man machen sollte,
wenn im Zug man heimwärts wollte:
Der Paul, der hat sich glatt erspart!
die Pass-Entwertung vor der Fahrt.

In Albeins naht dann Ungemach,
denn ein Schaffner schaute nach,
penibel sehr und akkurat,
ob jedermann ein Ticket hat.
Der gute Paul, der ahnte schon:
Sehr brenzlich wird die Situation!
Er hätt' wohl großes Pech gehabt,
wird er auf frischer Tat ertappt!
Ein Primar, wenn schwarz er fährt,
das wär in Brixen unerhört!
Das wär gewesen allemal
auf jeden Fall a Mordsskandal!

Der Schaffner kommt zu kontrollieren,
und Paul tut hyperventilieren.
Panik! – Als der Schaffner naht,
Paulens Flucht begonnen hat:
Er geht nach vorn im langen Zug.
Die Strecke war ja kurz genug...
Er hat die Chance wahrgenommen
und hoffte, so davon zu kommen.
Der Schaffner war schon ziemlich nah,
als draußen Paul die Duka sah.
Brenzlich wurd' es bei der Mahr...
in Brixen endet die Gefahr,
denn als der Zug blieb endlich stehn,
konnt' man an schnellen Ausstieg sehn:
Primarius Paul erleichtert sucht
Sein Heil in einer schnellen Flucht.

Merke: Auch von hiesigen Primaren
lerne, wie du schwarz kannst fahren!
Damit die Sache wird bekannt,

wird Paul zum Pamper hier ernannt!



Singmer oder singmer net?

In Zingen steht ein Kirchlein, gemütlich, einladend: Wenn mühebeladen man einkehrt ein Viertelstündchen, kommt man zur Besinnung, entschleunigt sich. Der Zahn der Zeit hat halt genagt an Dach, Gemäuer, Bildern, Engelen; die frommen Kerzen haben's verrußt. Flugs hat der Bürgersinn ein Komitee zur Restaurierung hervorgebracht und dieses dann die Restaurierung zügig durchgeführt. Um gebührend diesen Erfolg zu feiern, beschloss man einen Einweihungsgottesdienst; dazu braucht es den Bischof mit warmen Worten und einen Chor zum Lobe Gottes. Ein gewisser FH wurde als Zeremonienmeister beauftragt. Es wurde ein Programm verfasst, in dem stand, der MGV würd' singen. Näher kam der Tag, und niemand fragte, auch nicht FH. So fragte unser Obmann; keiner wusste was, und selbst die Neistifter sagten ihm, „mir singen enk net eini!“ – „Sie hobn ins net gfrogg, deswegen sing mr net!“, lautet des Obmanns Beschluss. Nur noch der Sepp als Kantor für den Volksgesang rettet FH die Seele.



Brixner Jahresrückblick 2019

Zusammengewurstelt anhand allerhand Unterlagen

Jänner

Am **1. Jänner** beginnt in Brixen laut einer alten Tradition ein neues Jahr. Das ist notwendig, weil das alte Jahr am **31. Dezember** geendet hat, und irgendwie muss es ja weitergehen. Nachdem am **31. Dezember** aus dem geschlossenen Hofburggarten Raketen gestartet waren, beklagt die Initiativgruppe für einen offenen Hofburggarten in einer bekannten Tageszeitung am **5. Jänner**, dass die Gemeindeverwaltung den Garten in eine Raketen-Abschussbasis verwandelt habe. Bürgermeister Brunner versichert, dass die Stationierung von Atomraketen zumindest mittelfristig nicht vorgesehen sei. – Am **13. Jänner** hat die Freiwillige Feuerwehr Brixen einen Einsatz in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft in der Heilig-Geist-Kirche – ganz nach dem Motto „Gott zur Ehr’, dem Nächsten zur Wehr’. Zur Ehre Gottes war dort Weihrauch entzündet worden; die wackeren Wehrmänner machten ihrem Namen alle Ehre und löschten den gefährlichen Brand. Vielleicht schreiben sie den schönen Spruch jetzt wieder auf ihre Halle.



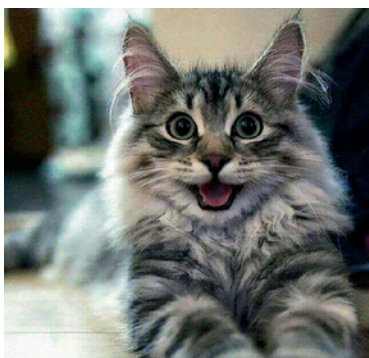
Februar

Am **2. Februar** fällt in Brixen aus nicht ganz heiterem Himmel überraschend Schnee, der noch überraschenderweise liegen bleibt. Bürgermeister Brunner kann nicht verstehen, dass manche Brixner mit der weißen Pracht keine Freude haben. Dass es im Winter schneit, ist ja wirklich eine Seltenheit, über die man sich freuen sollte anstatt zu klagen. – Am **14. Februar** berichtet die für ihre tiefgründige, bisweilen abgrundtiefe Berichterstattung bekannte Tageszeitung, dass die gute Thea bei Raas ein blühendes Veilchen entdeckt hat. Das ist typisch für diese Sensationspresse. Die vielen nichtblühenden Veilchen werden mit keinem Wort erwähnt, was hiermit zu ihrer Ehre nachgeholt sei. – Am **20. Februar** kann man in der Zeitung lesen, dass in Elvas in ein Haus eingebrochen und ein Safe gestohlen wurde. Die Täter haben wohl das Buch mit der Anleitung für solche Heldentaten gelesen.

März

Am **4. März** berichtet die Zeitung unter dem Titel „Zufriedene Kuh, zufriedener Bauer“, wie wichtig es ist, nicht nur den Touristen, sondern auch den Kühen zeitgemäßen Vier-Sterne-Hotelkomfort zu bieten. Fachmann dafür ist der Perlunger Sepp, der dafür den Ehrenring der Gemeinde bekommen sollte. Den Maschinenring hat er ja schon. – Bei der Vorstellung der 47. Eisacktaler Spezialitätenwoche erklärt HGV-Gebietsobmann Markus Huber am **13. März**, dass die Spezialitätenwoche eine Herzensangelegenheit sei. Damit dementiert er Gerüchte, dass der Event hauptsächlich eine Angelegenheit für Gaumen, Magen und eventuell noch etwas tiefer gelegene Körperteile sei. – Eine lichtbildnerisch sehr aktive „Dolomiten“-Leserin, die üblicherweise das Gras wachsen hört, hat am **14. März** bereits den Klang der ersten Osterglocken vernommen. Die Zeitung veröffentlicht dazu ein geradezu lautmalerisches Bild. – In einer Aussendung regt Stadtwerke-Geschäftsführer Karl Michaeler am **20. März** an, dass sich auch Brixen an der weltweiten Trash-Challenge beteiligen möge. Dabei handelt es sich um eine Art Ostereiersuche. Wer am meisten Abfall findet, wird von einer Jury prämiert. Leider verstehen die meisten Brixner nur Tratsch-Challenge. Darin sind sie ja Meister.





April

Am **6. April** beginnt in Neustift das diesjährige Kassianschießen. Geschossen wird wieder mit Gewehren, obwohl der hl. Kassian bekanntlich mit Griffeln getötet wurde. Ein Turnier mit Dartpfeilen wäre daher wohl naheliegender. – Weder Fisch noch Fleisch ist eine Veranstaltung, die am **12. April** in der Landesberufsschule

Emma Hellenstainer beginnt: „Veggie Week“ nennt sich die Kochshow, die eine ganze Woche andauert. „Nur weg von diesen Veggies“, würde wohl die für ihre Gebratene Forelle mit Sauce Tyrolienne oder für ihre Gefüllte Kalbsbrust bekannte Frau Emma dazu sagen. – Am **16. April** kann man in der Zeitung lesen, dass eine Frau aus Brixen mit ihrem Kater den Weltmeistertitel geholt hat. Anscheinend waren gewisse Brixner, die ab und zu auch weltmeisterliche Kater haben, zu der WM nicht zugelassen. – Am selben Tag gratuliert Bürgermeister Brunner dem Brixner Ehrenbürger Josef Ratzinger zum 92. Geburtstag und zum Namenstag. „Zwar ist heute weder Josef noch Benedikt, wohl aber der 16.“, erläutert Brunner seinen Namensglückwunsch.

Mai



„Karpfen statt Karpf“ lautet das Motto einer Ausstellung, die ab **8. Mai** in der Stadtgalerie unter den Lauben zu sehen ist. Da die Carabinieri mit ihrem Ausstellungsvorhaben irgendwie baden gegangen sind, lässt der Künstlerbund jetzt dort acht Karpfen baden. Sollte im kommenden Jahr die Stadtpolizei mit ihrem vermuteten 150-Jahr-Jubiläum ähnliche Probleme haben, will der Künstlerbund unter dem Motto „Spatz statt Putz“ in der Stadtgalerie acht Spatzen fliegen lassen. – Bei der HGV-Ortsversammlung am **10. Mai** in St. Andrä teilt Bürgermeister Brunner mit, dass der Mittelanschluss der Westumfahrung im Herbst eröffnet wird. Leider vergisst er, das Jahr bekanntzugeben. Lobend hebt der Bürgermeister hervor, dass die Versammlung nicht durch Kindergeschrei gestört wurde, weil der Betrieb des HGV-Bezirksobmannes solche Störenfriede nicht in sein Baumhaus lässt. – Vor 91 Jahren wurden, wie Stadtarchivar Mock am **18. Mai** der Zeitung berichtet, die Gemeinden Pfeffersberg, Milland-Sarns und Albeins mit der Gemeinde Brixen zusammengelegt – ein Ereignis von historischer Tragweite. Von woher sollte Brixen ohne Albeins seine Bürgermeister bekommen und von woher ohne Pfeffersberg und Milland/Sarns (mit Afers!) seine Stadträte? Brixen wäre vollkommen führungslos.

Juni



Am **1. Juni** findet am Domplatz ein „Flash-Mob“ für einen offenen Hofburggarten statt. Auch die Befürworter des geschlossenen Hofburggartens machen Flash-Mobbing am Domplatz, eben weil der Hofburggarten ja geschlossen ist und sie daher nicht wissen, wo sie hinsollen. Die Teilnehmer des Flaschen-Mobs im Herrngarten interessiert das alles nicht. – Das Schools-out-Fest am **13. Juni** verläuft äußerst gesittet. Die feiernden Jugendlichen spenden den Ordnungshütern mehr als 150 Flaschen mit alkoholischen Getränken. Damit ist die nächste Weihnachtsfeier der Polizei gesichert. – Am **25. Juni** präsentieren die Brixner Stadtwerke die Ergebnisse der jüngsten Kundenbefragung. Demnach sind die Kunden mit den Stadtwerken sehr zufrieden. Nicht zufrieden sind allerdings die Stadtwerke mit ihren Kunden, die es mit der Mülltrennung nicht so genau nehmen. „Auch wenn Bio-Bier in der Flasche war, gehört die Flasche nicht in den Bio-Abfall“, erklärt Müllchef Bellucco.



Juli

Am **9. Juli** teilt die Brixner Tourismusgenossenschaft mit, dass am darauffolgenden Tag wieder die Brixner Sommer-Emotionen beginnen. Viele Brixner und Gäste, die emotionell wie emotional eine andere Ausrichtung haben, sind dankbar für diese Warnung. Man kann dann ja an anderen Tagen in die Stadt gehen. – Am **11. Juli** wird die Widmannbrücke einer Belastungsprobe unterzogen, die das 134 Jahre alte Bauwerk anstandslos besteht. Der Erbauer, k.u.k. Hofschlosser Ignaz Gridl, hatte wohl vorausgesehen, dass da einmal nicht nur Pferdefuhrwerke, sondern auch schwere Lkw darüberfahren werden. Nur die Höhe eines neuzeitlichen Betonmischfahrzeuges hatte er nicht berücksichtigt, worüber sich der Fahrer des steckengebliebenen Ungetüms wohl ärgern dürfte. – Am **31. Juli** wird bekannt, dass der Kassationsgerichtshof das Projekt für ein Kraftwerk am Sade-Bach bei Albeins endgültig gestoppt hat. Bei den Stadtwerken empfindet man dieses Urteil gegen das Sade-Kraftwerk als reinen Sadismus.

August



Bürgermeister Peter Brunner erklärt am **5. August**, dass er bei der Gemeinderatswahl im Mai kommenden Jahres wieder als Bürgermeisterkandidat zur Verfügung stehen wird. Er hoffe, dass die Opposition weiterhin so handzahn bleibe, dann mache die Arbeit im Gemeinderat richtig Spaß. Wichtige Projekte wie die definitive Schließung des geschlossenen Hofburggartens oder die U-Bahn vom Busbahnhof zum Zugbahnhof müssten noch verwirklicht werden, bevor er sich zur wohlverdienten Ruhe setzen könne. – Am **22. August** veröffentlicht die Zeitung das Foto von einem neuen

Weidegatter auf der Plose. Wegen seiner funktionsgerechten Materialwahl (feuerverzinkter Stahl) und der zeitgemäßen Formsprache, die in spannenden Dialog mit den naheliegenden Dolomitengipfeln tritt, ist dieses hervorragende Beispiel moderner Architektur in die Kritik geraten. „Die Ewiggestrigen hätten natürlich lieber ein hölzernes Gatter wie vor 100 Jahren gehabt“, meint der Projektant. „Man muss aber mit der Zeit gehen“. Das Gehen ist wörtlich gemeint, denn Radfahren kann man dort jetzt nicht mehr. – Ein weiteres Beispiel moderner Kunst ist ab **31. August** in der Hofburg zu bewundern. In mühevoller Arbeit hat die Künstlerin Maria Walcher die Schalen von 5.000 Eiern am Boden drapiert. Das Betreten dieses kunstvollen Bodenbelages ist verboten – ganz nach dem Motto: „Geh’ mir nicht auf die Eierschalen“.

September

Am **1. September** öffnet nach zweimonatigen Umbauarbeiten wieder die Diskothek Max. Darüber freuen sich vor allem die Autowerkstätten, die auf den Ersatz von abgerissenen Seitenspiegeln und eingeschlagenen Frontscheiben spezialisiert sind. Man muss der Jugend doch die Freude am Feiern gönnen, und die Alten haben ja Geld genug, um ihre Autos reparieren zu lassen. – In der ehemaligen Stufler Au, die man leider nicht mehr so nennen darf, hat ein unternehmungslustiger Unternehmer ein sogenanntes Kondominium gebaut. Wenn ein Kondom zu groß ist, kann das ziemlich peinlich sein; wenn ein Kondominium zu groß ist, kann das saniert werden. „Wir sind dem Unternehmer dankbar, weil er nicht nur Wohnungen, sondern sogar noch Atombunker für die Bewohner in den Felsen gebaut hat“, sagt der sanierungsfreudige Bürgermeister Brunner. Daher kündigt der Bürgermeister am **13. September** Rekurs gegen das Urteil des Verwaltungsgerichtes an, mit dem die Sanierung für illegal erklärt worden war. Normalerweise fragt man in einem solchen Fall „cui bono? (das ist Lateinisch und heißt „wem nützt es?“). Hier fragt sich jeder: „cui Bona?“ – das ist Brixnerisch. – Die Diskussion um das Biotop in der Brixner Industriezone wird immer heftiger. Laut Aussage des Brixner Bürgermeisters Brunner vom **14. September** handelt es sich dort nicht um einen Au-Wald, sondern nur um einen Au-Weh-Wald. Den wird man wohl noch roden dürfen.



November

Wer geglaubt hat, dass am Pfeffersberg nur Pfeffer wächst, hat sich gründlich getäuscht. Wie der Perlunger Sepp, für alle ländlich-wirtschaftlichen Angelegenheiten in der Gemeinde zuständig, am **13. November** in der Zeitung mitteilt, wächst am Pfeffersberg auch Heu, das von weiblichen Rindviechern zu Heumilch verarbeitet wird. Mit einem Heumilchweg will man der Bevölkerung vor Augen führen, dass Milch keineswegs nur aus Mais-Silage gewonnen werden kann. – Wie die Führungsspitze des HGV am **25. November** bei einem Medien-Selbstgespräch in Brixen mitteilt, stehen laut Umfrage rund 85 Prozent der Südtiroler dem Tourismus positiv gegenüber. Am liebsten sind die Südtiroler als Touristen in südlichen Ländern unterwegs, während sie den fremden Verkehr im eigenen Land eher als störend empfinden. – Am **28. November** eröffnet wieder der Brixner Weihnachtsmarkt, „grüner denn je“, wie Werner Zanotti, der oberste Genosse der Tourismusgenossenschaft, der Zeitung mitteilt. Manche Standbetreiber würden den Weihnachtsmarkt in weiß bevorzugen, aber grün ist nun einmal die Modefarbe; weiße Weihnachten waren einmal. Auch die Stadtwerke verpflichten sich, für den Weihnachtsmarkt nur grünen Strom zu liefern. Andere Abnehmer erhalten den Strom ja meistens vollkommen farblos.



Oktober

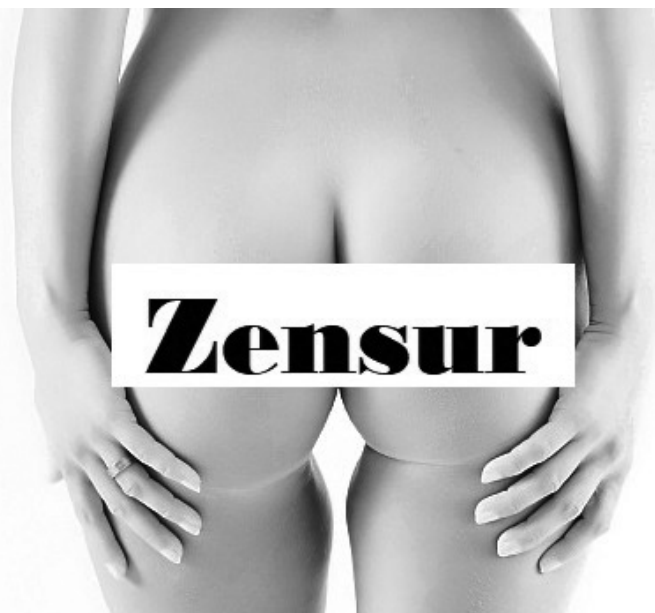
Am **1. Oktober** unterzeichnet Landeshauptmann Arno Kompatscher den Vertrag, mit dem die ehemalige Kaderkaserne des 2. Tiroler Kaiserjägerregimentes in Brixen an das Land übergeht. „Zwölf Millionen Euro sind ja geradezu ein Schnäppchen dafür, dass wir die uns einst



gestohlene Immobilie zurückholen können“, sagt der LH. „Den Erzfascisten Efrem Reatto, nach dem die Kaserne benannt war, kenne ich zwar nicht, aber das war sicher ein netter Kerl“. – Am **15. Oktober** teilt Sanitätsgeneraldirektor Florian Zerzer mit, dass durch die Schließung der Geburtenstation in Sterzing die gewaltige Summe von 1,14 Millionen Euro eingespart werden konnte. Gleichzeitig haben sich die Kosten für die Geburtenstation in Brixen um den geringen Betrag von 1,14 Millionen erhöht. Operation gelungen, Patientinnen ... – wen interessiert das schon. – Unter dem Titel „Köstlichkeiten von der Kastanie“ wird am **16. Oktober** in der gastgewerblichen und hellenstainerischen Berufsschule eine Spezialitätenwoche präsentiert. Es dürfte sich um eine ziemlich große Kastanie handeln, wenn daraus für eine Woche in 15 Betrieben Köstlichkeiten gezaubert werden können.

Dezember

Am **3. Dezember** teilt die Gemeinde mit, dass man in Zukunft gegen eine bescheidene Gebühr am Dach des Rathauses heiraten kann. Die 400 Euro sollten wirklich nicht zu viel dafür sein, dass man der Gemeinde aufs Dach steigen kann. Sollte die Ehe in die Brüche gehen, dann muss man das wohl als Dachschaden verbuchen. – Am **4. Dezember** kommt eine Oldtimer-Rallye nach Brixen und fährt durch die Lauben auf den Domplatz. Die Anrainer freuen sich, dass sie endlich wieder einmal den nostalgischen Geruch von verbleitem Benzin einatmen können. Zur Veranstaltung ist auch die Schuljugend eingeladen, die solche Geruchserlebnisse ja höchstens noch von den Erzählungen ihrer Großeltern kennt. – Eine schöne Bescherung gibt es beim Weihnachtsempfang des Brixner Stadtrates am **14. Dezember**. Claudio Del Piero und Renate Prader sind sich nicht einig, wer Vorrang bei der Gabenverteilung haben soll; dabei ist diese ja erst am 3. Mai 2020. Es gilt das Motto: Zuerst wird gestritten, dann zur Wahl geschritten. – Das Jahr 2019 endet am **31. Dezember** mit einer Party am Domplatz und einer After-Schau in der Disko Max. Aus Gründen des Jugendschutzes kann über die After-Beschau hier nicht näher berichtet werden.



Anti-Heller-„flash“ á la „souschl-media“



Iatz kimm i báll gor nimmer außer fun Schnaufn!
 Wenn sie schun bus-weis' zu ins gånze Haufn
 Turischtn ins Stadtl nâch Brixen her lockn,
 geht mir des inzwischen gånz schian af di Sockn!

Museum und Krippn genügen wohl kaum,
 zu Weihnachtn braucht's frisch nou Solimans Traum.
 Und iaz welln se gor mitn Gärtln no „cashn“?
 Dâgegn, Leit, miabmer gånz schnell amâl „flashn“!

An Aufruf bei „facebook“, sell kanntn miar nutz'n,
 den Brixner Verwâltern die Flügl zu stutz'n.
 Des tian sie sich fescht iaz gånz oanfâch verdianen,
 ob schwârz oder roat, isch gleich! Lei net die Grianen.

Drum auf, Leit, mir tian nimmer länger zuawârtn,
 mir treffn ins zum Domplätz-Protest geg'n Gârtn.

Fürn Eintritt in Gârtn a Geld zu kassiern?
 Des isch woll es Leschte, wâs ins derf passiern!

Darauf sein woll kemm a poor friedliche Häufn,
 mit Deckn und Marend' geg'n Gârtn zu taifln.
 Lei, zwischndrin wârn – des isch iaz koa Schmäh –
 a vier, fünf Spione fun der Ess-Vau-Pee.

A Tuach hom se auglegg vorn Râthaus im Nu
 mit an Herz fürn Heller und gschriebm „love you!“.
 Schnell nou a Foto dafun hom se gewellt,
 des hom se dânn hurtig ins „Netz“ einstellt.

De Saggra, de Fâlschn! Dazua homs ge“fake“t
 a Mehrheit in Brixen für's Gartnprojekt.
 Drum glabm kânnsch du, jâ, des isch es „Malheur“
 vor âllm in „ge-souschl-te media“ nicht mehr.

WAHR – UNWAHR

WAHR IST,

*dass der Manni
 in Pension geht.*

UNWAHR IST,

*dass deshalb auch
 die Volksbank Milland
 zusperrt.*

Eine Frau schreit
 im Streit ihren Mann
 an: „Statt dir hätte
 ich auch den Teufel
 heiraten können!“



„Das wäre nicht möglich,
 Ehen unter Geschwistern
 sind verboten“

Superwahl zur Frau des Jahres

Gesponsert von „Die Südtirolerin“



Was täte unsre Damenwelt,
die g'sellschäftlich wäs auf sich hält,
wenn's gäbe keine Zeitung mehr?
Wo kriagat sie die Infos her?

Wie mühsam wäere dann das Suchen
nach Geschichten, die bei Kuchen
und Kaffee man könnte wählen,
sich gegenseitig zu erzählen.

Drum lesen wohl die „ratschign“ Kathln
so gerne die „Revolverblattln“.
Die beschn für'n Kaffeetratsch
sein de für „Adabei“ und Klatsch.

Und zu die beschn ohnehin
gehört die „Südtirolerin“!
De druckt man, wie es sich gebührt,
Nur super – hochglänz – illustriert.

Für die geneigte Leserin,
da braucht es dann auch fürderhin
wohl immer wieder gänz wäs Rares,
wie die Wahl zur „Frau des Jahres“.

Nach einer Vor-entscheidungs-rund'
war sie gekommen, diese Stund'
des Abschlussfestes dort in Vahrn,
zu der so viel' gekommen warn.

Im Saal gab es fünfhundert Stühl'
und kemmen sein dann doch recht viel':
Mah! „Viele“ isch wohl recht vermessen,
So zwanzig Leitln sein do g'sessn.

Fürs spannende Finale waren
zehn Frauen in den besten Jahren
als Kandidatinnen bestellt,
„und kemmen hom lei drei gewellt!“

Gänz schäd, weil Karl mit „bravura“
zur Super-Musig von Tellura
moderiert hât diese Wahl.
Leider vor fäscht leerem Saal.

STELLENANZEIGE



Die **Gemeinde Brixen** sucht
zur Wahrung des
minimaldemokratischen Images
der Stadt

dringend

eine halbwegs glaubwürdige

OPPOSITION

für die nächste Legislaturperiode
2020–2025.



Gefragt sind:

Erhöhte Frustrationstoleranz
angesichts der politischen
Übermacht der SVP

Bescheidenheit und Einsicht
in die limitierten eigenen Möglichkeiten

Linientreue in Fragen,
die den Hofburggarten betreffen

Verfügbarkeit von eigenen
Werbekanaln, da Brixmedia
bereits ausgebucht ist

Geboten wird:

Teilnahme an Gemeinderatssitzungen,
sofern solche stattfinden

Einladungen zu Eröffnungen und
Festveranstaltungen, wobei Sitzplätze
in den vorderen Reihen sowie freier Zugang
zu allfälligen Buffets garantiert werden

Bewerbungen bis 3. Mai 2020
an die Gemeinde Brixen, Domplatz.
Vertrauliche Anmeldungen können auch
über den MGV, Altenmarktgasse 1,
39042 Brixen erfolgen.

Der Lotse geht von Bord

Von Austria da draußen, da komme ich her,
ich muss es euch sagen, die Volksbank hat's schwer.
Mit Marostica schnell fusioniert.
Dass da was faul war, hat niemand kapiert.

So haben wir nun eine schwierige Zeit,
und langsam, da macht wohl Verzweiflung sich breit.
Uns Bänkern vor allem die Margen sehr quälen,
den Kunden schon lang das Vertrauen tut fehlen.

Die Kunden, die ziehen mit all ihrem Geld
nicht selten ins „Web“, eine andere Welt.
Das „Direct Banking“, es wächst und gedeiht,
und unsre Filialen, die leiden zurzeit
von Woche zu Woche, von Stunde zu Stund',
zunehmend stärker am Mitgliederschwund.

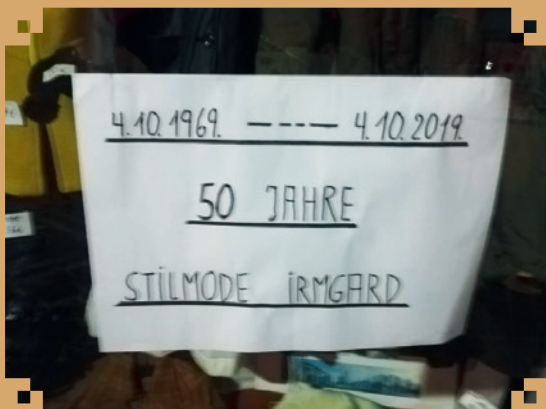
Den Banken, den sollt' es doch durchaus gelingen,
die selber verschuldete Kris' zu bezwingen.
Von Austria da draußen, da kam ich her,
will dorthin zurück, weil jetzt mag ich nicht mehr.

Ich hab in den Jahren nach Mänädscher-Art
mir ein paar Milliönchen Reserven erspart.
Und jetzt geh ich angeln und golfen und radln!
Servus die Buben und servus die Madln!



NEUES AUS STUFELS

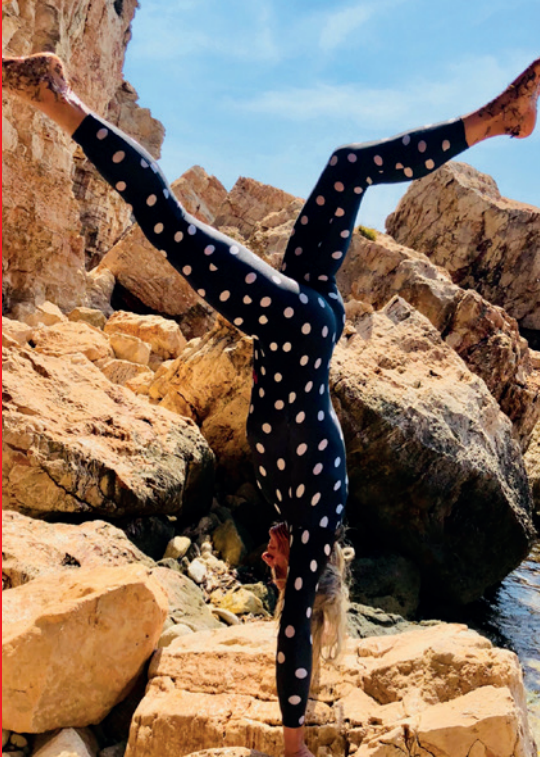
Sette G'schäfte gibbs net viel –
fuffzig Jahr der gleiche Stil!



50



„Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist ...



Fehlst nur noch du, ich „parshipe“ jetzt!!
„Und wenne unriafasch, sell war a Sachl,
weil i hån a Haus mit an goldenen Dachl!

Des war die Nummer: 0472 834 100